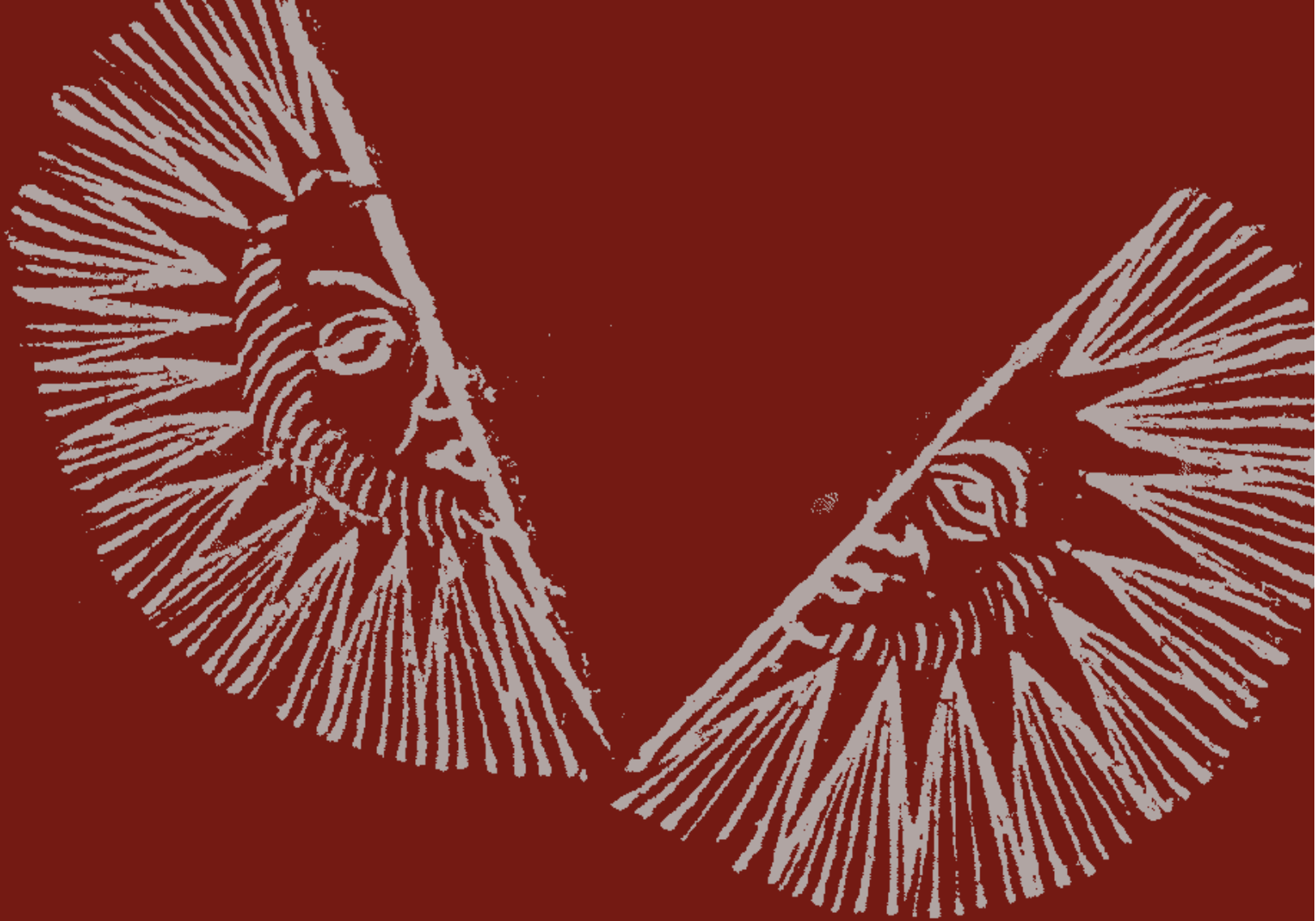


Endzeit

„... und Erlösung

Anders als heutige Generationen konnten die Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts die sie umgebenden Veränderungen noch nicht als Fortschritt im modernen Sinne wahrnehmen. Die Vorstellung von einer offenen Zukunft war Luther und den ihm folgenden Generationen fremd. Zukunft war Endzeit. Alles Geschehen lief seit der Geburt Christi unerbittlich auf seine Wiederkehr am Jüngsten Tag zu. Luthers 1522 erschienene „Beweysung von dem Jüngsten Tag und von seinen Zeichen“ macht deutlich, dass der Reformator die Veränderungsprozesse seiner Zeit zwar registrierte, die damit verbundene Wahrnehmung eines beschleunigten Wandels jedoch vor dem Hintergrund des herrschenden Geschichtsbildes interpretierte: Kaufmannschaft, Bauwesen, Kunst und Bildung, ja die gesamte Welt „sey über auß aufs höchst kommen, dz yedermann wohl sycht, yedermann auch sagt, es müsse brechen oder ein anders werden.“ Luther war



nicht nur davon überzeugt, „der jungst tag sey nitt ferne“, sondern er sehnte ihn geradezu herbei.

Ab 1520 war sich der Reformator gewiss, dass sich der Antichrist als endzeitlicher Widersacher Christi im Papsttum verborgen hielt. Indem er den Antichrist enttarnte, vollzog sich für Luther ein entscheidender Schritt hin zum Jüngsten Tag: Gemäß biblischer Prophezeiung folgte auf die Enttarnung des Antichrist die Wiederkehr Christi zu dessen Vernichtung, an die sich das Jüngste Gericht unmittelbar anschloss. Luthers Antichristlehre bedingte eine „Konfessionalisierung der Apokalyptik“ (Greyerz 1999). Der Reformator wurde zum Propheten der Endzeit, das Papsttum zum „Endchrist“.

Auch die im 16. Jahrhundert permanent virulente Bedrohung durch die nach Westen vordringenden Osmanen galt vielen Zeitgenossen als Vorbote des Jüngsten Gerichts, dem gemäß der Bibel ein finaler Kampf zwischen Gläubigen und Un-

gläubigen vorausgehen sollte. Als weitere biblische Vorzeichen wurden „Zeichen an Sonne und Mond“ identifiziert. Die große Zahl überlieferter Einblattdrucke, die über scheinbar unnatürliche Naturphänomene berichteten, kündet von einer intensiven Endzeiterwartung, die auch Mittel der Daseinsbewältigung war. Indem äußere Bedrohungen und Konfessionskonflikte als Bestandteil der Heilsgeschichte interpretiert wurden, konnte Veränderungsdruck kanalisiert und mit Sinn versehen werden: Das Herannahen des Jüngsten Tages ließ auf eine baldige Erlösung aus einer in Unordnung geratenen Welt hoffen. Die mediale Zeichensuche hielt gleichzeitig zu einer genauen Beobachtung der Natur an. StA

97 Jüngstes Gericht

Wohl Narziss Renner, Augsburg, um 1530 |
Malerei auf Tannenholz | H. 135,8 cm, B. 175,7 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg,
Gm 270

☞ Löcher 1997, S. 462–464 | Konrad 2001 | Konrad 2004,
Abb. 1–2



Das nicht vollendete Tafelgemälde gibt die seit dem frühen Mittelalter allgegenwärtige Vorstellung des Jüngsten Gerichts wieder, die, im Gegensatz zu Kat. 98, dem tradierten Kompositionsschema folgend als symmetrische Gerichtsdarstellung umgesetzt ist. Als Weltenrichter scheidet Christus am Jüngsten Tag die Auferstandenen in Erlöste und Verdammte. Sowohl Anordnung, Gestik, Mimik und Inkarnat der Menschen als auch die Farbgebung der Posaunen der zum Gericht rufenden Engel teilen die Darstellung in die beiden Jenseitsorte: Petrus geleitet die Seligen über Wolken ins Himmelreich, während rechts die Verdammten, teils an einer Kette gefesselt, von dämonischen Mischwesen mit ihren Folterwerkzeugen in den Höllenkrater gezogen werden, um ewig im Feuer zu leiden. Das entscheidende Moment des Urteils Christi und der Kampf um die Auferstehenden spielt in der unteren Bildmitte: Erzengel Michael verteidigt mit dem Schwert einen Menschen, den ein teuflisches Wesen in die Hölle holen möchte – ein Sünder hingegen wird mit dem Strick ins Feuer gezerrt.

Das Gerichtsbild ist als Mahnung an die Gläubigen zu verstehen, an das Heil ihrer Seele zu denken und ein vorbildliches christliches Leben zu führen. Die Wiedergabe der Deesis und des Petrus lassen einen katholischen Auftraggeber vermuten. MaR

► S. 197

98 Jüngstes Gericht mit Bestrafung der Verdammten

Pieter Huys oder Jan Mandijn (Nachfolge?),
um 1560/70 | Malerei auf Holztafel | H. 129,0 cm,
B. 96,0 cm

△ Stadtmuseum Simeonstift Trier, III 0909

☞ Silver: Bosch 2006, S. 372–379 | Silver: Peasant Scenes
2006, S. 133–140 | allgemein zur Huys-Mandijn-Gruppe
Unverfehrt 1980, S. 218–219, 281–284, bes. Kat.Nr. 129

Zeitlich im Einklang mit den ersten Reformationsjahrzehnten, aber schon um 1500 entwickelt, fokussierte sich die Darstellung des jüngsten Gerichts in der europäischen Malerei immer mehr auf das Diabolische und seine unzähligen fantastisch-monströsen, oft auch humorvollen Ausprägungen. Während in Weltgerichtsdarstellungen des späten Mittelalters getreu der Bibel noch Wert auf eine ausgeglichene, symmetrische Darstellung vom Schicksal der Verdammten und der Seligen gelegt wurde (Kat. 97), verlagerten sich Betrachterinteresse und -vergnügen nun mehr und mehr aufs exklusiv Schaurige. Erfinder und unerreichter Meister dieses Höllengenres in nächtlicher Landschaft mit vielerlei



bizarren Gestalten von Teufeln und Dämonen, Opfern und Qualen war der Niederländer Hieronymus Bosch. Mit seinem großen, heute im Kunsthistorischen Museum in Wien verwahrten Triptychon vom Weltgericht, gemalt um 1500, prägte Bosch den Bildtyp, von dem bis heute über zweihundert Versionen in den Museen der Welt bekannt sind. Die Niederländer nennen sie „Satanerieën“, die deutsche Fachsprache „Diabolieren“. Um die Jahrhundertmitte taten sich die beiden Niederländer Jan Mandijn und Pieter Huys mit einer eigenen Version des Höllenspektakels hervor, mit mehreren fast identischen Gemäldevarianten: im Koninklijke Musea in Brüssel (datiert 1554), im Museum of Fine Arts in Springfield (Massachusetts/USA) und dieser, in der Forschung wenig bekannten des Stadtmuseums Trier. The

► S. 198

99 Wasserspeier in Gestalt Satans

Köln, um 1300 | ursprünglicher Standort: Pfeiler
F14 links, Nordseite, Kölner Dom | Drachenfels-
Trachyt | H. 190,0 cm, Gewicht: 650 kg
△ Metropolitankapitel der Hohen Domkirche
Köln – Dombauhütte

☞ Hardering 2000, S. 78, Abb. 76 | Schymiczek 2004,
S. 79–81, Kat.Nr. 2.4.9, Abb. 38 | Schymiczek 2006, S. 83,
Abb. 74 | zu Teufelswesen in der Buchmalerei Georgi 2009,
S. 69, Abb. 3–4 | Gierden/Deml/Hardering 2016, S. 14,
62–63



Unabhängig von der konfessionellen Ausrichtung bildete die Sicherung des eigenen Seelenheils die Hauptsorge eines jeden Gläubigen. Die Figur des verführerischen, manipulativen Teufels entwickelte sich seit dem frühen Mittelalter zum Gegenspieler im Kampf um das menschliche

Heil. Der Kölner Wasserspeier des „Hockenden Satans“ bildet eine der seltenen eigenständigen Darstellungen des Höllwesens. Sich bei der Verführung der Seelen verschiedener „Gesichter“ zu bedienen sowie als Gegenspieler Gottes und Höllenfürst die menschlichen Seelen zu fangen und die ewig Verdammten zu peinigen, bringt diese Skulptur besonders anschaulich zum Ausdruck. So weist das Mischwesen mit Raubvogelbeinen, Lockenfell, menschlichen Gliedmaßen und überdimensionalem bärtigen Kopf an Knien, Ellenbogen und der Brust zusätzlich fratzenartige, apotropäische Gesichter auf. Vergleichbare Darstellungen mehrgesichtiger Teufelswesen lassen sich auch in der Buchmalerei des 15. Jahrhunderts wiederfinden. Außergewöhnlich ist die plastische Darstellung des Kampfes um die menschliche Seele, die in Gestalt der kleinen, nackten, sich über den Rücken schlängelnden Menschenfigur versucht, sich den Fängen des Teufels zu entziehen. MaR

► S. 199

100 Luther als Augustinermönch

Cranach-Werkstatt, Wittenberg, wohl 2. H. 16. Jh. | Malerei auf Pergament und Buchenholz | H. 43,6 cm, B. 29,8 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Gm 1570, Leihgabe der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung

📖 Löcher 1997, S. 135–136 | Hess/Hirschfelder 2010, S. 53, 108–109, 428, Abb. 77 | Hess/Mack 2010

Das Gemälde war lange Zeit als frühe Darstellung des Reformators in der Tafelmalerei geschätzt. Seine Datierung – an Luthers Wartburgmonate 1522/23 anschließend, aber noch vor der Heirat 1525 mit Katharina von Bora – gründete sich auf den Abgleich von Lebensstationen mit äußerer Erscheinung. Es fehle bereits die Mönchsstonsur und auch der Wartburg-Bart des „Junker Jörg“ sei abrasiert. Die Kleidung sei jedoch noch jene des Augustinermönches, die Luther erst im September 1524 ablegte. Alte Datierungspraktik und – etwas pathetische – Würdigung als Dokument der Nachwartburg'schen Etablierungszeit können heute nicht mehr aufrechterhalten werden.



Technologische Untersuchungen erbrachten, dass die Malerwerkstatt im Gemälde Motive und Form zweier druckgrafischer Porträts Luthers kombinierte, ja teilweise mittels Durchlicht-Pausen direkt 1:1 auf den pergamentenen Malgrund übertrug. Der zugrundeliegende Kupferstich von 1520 und der Holzschnitt von 1522 wurden dabei motivisch unglücklich verschliffen, volles Haar, Bartlosigkeit und Mönchskutte konnten nur in moderner, allzu biografistischer Deutung Sinn ergeben. Versuchsweise, und ohne weiter Verbreitung zu finden, scheint die Cranach-Werkstatt diesen Porträttyp erst spät um oder nach 1550 kreiert zu haben, um dem Marktbedürfnis nach immer differenzierteren Lebensalter-Dokumenten des Reformators nachzukommen. THE

► S. 197

101 Bildnis Papst Leo X.

Hieronymus Hopfer | Augsburg oder Nürnberg, um 1530, Abzug aus dem Verlag des David Funck, Nürnberg um 1680/1700 | monogrammiert „I [Augsburger Pyr] H“, nachträglich eingeschnittene Funck-Nr. „218“ | Eisenradierung (zweiter Zustand) | H. 9,3 cm, B. 6,7 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, MP 13729, Kapsel-Nr. 312b, Leihgabe der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung

📖 Hollstein 1986, Hieronymus Hopfer, Nr. 61 | zur Diabolisierung des Papsttums bei Luther 1520 Hamm 2010, S. 183–200, insb. S. 186.

Obschon sie sich persönlich nie begegneten, fallen Luthers sämtliche biografische Eskalationsereignisse – von der Veröffentlichung der 95 Thesen über den anschließenden „Römischen Prozess“ bis hin zu seiner Exkommunikation – in das Pontifikat dieses



einen Papstes Leo X., Giovanni de' Medici. Lange war Luthers Verhältnis zum Mediceer offengeblieben. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (Kat. 7) ist, je nach Lesart als Sendbrief, Leo sogar noch mahnend-respektvoll gewidmet. Erst im Herbst 1520 vollzog Luther konsequent die „Diabolisierung des Papsttums“ (Hamm 2010). Auf die päpstliche Bannandrohungsbulle vom Juni 1520 reagierte er im Oktober erstmals mit dem skandalösen Antichrist-Verdikt: Die Cathedra Petri sei der „Sitz Satans“ und der „Kerker“, in dem der Papst als Antichrist gefangen sei. Jetzt habe er Gewissheit, „dass der Papst der Antichrist ist“ und öffentlich als Sitz Satans entlarvt sei (WA Br 2, Nr. 341).

Diese Gleichsetzung des Papstamtes mit dem Antichrist entfaltete in der protestantischen Bildwelt extreme Suggestivkraft (vgl. Kat. 102–104). Päpste konnte man nun als teuflische Missgestalten porträtieren, so auch in einer Serie mit allen sieben Porträts jener Päpste, die zu Luthers Lebzeiten bis 1521 regiert hatten. Hieronymus Hopfer stellt sie ausnehmend hässlich und karikaturhaft dar, so auch Leo X., dessen berüchtigte Korpulenz im Doppelkinn widerscheint. THE

► S. 197

102 Passional Christi und Antichristi

Phillip Melanchthon und Johann Schwertfeger: Passional Christi und Antichristi. Illustriert von Lucas Cranach d.Ä. und Werkstatt. Wittenberg: Johann Rhau-Grünenberg, 1521, fol. 13v/14r (moderne Seitenzählung mit Bleistift ergänzt) | Holzschnitt, Typendruck
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, [Postinc.] 8° Rl. 3429

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1983, Kat.Nr. 302 (Konrad Hoffmann) | Groll 1990 | Kunz 1998

Das wenige Monate nach der Verhängung des Kirchenbanns über Luther publizierte „Passional“ konfrontiert in 13 Bildpaaren Szenen aus dem Leben Christi mit dem Verhalten des als Antichrist bezeichneten Papstes. Den Bildern sind jeweils Zitate aus der Bibel sowie dem kanonischen Recht beigelegt. Wohl aufgrund der Schärfe der Illustrationen Lucas Cranachs d.Ä. erschien die Schrift anonym. Luther war an ihrer Entstehung nicht direkt beteiligt, verfolgte sie aber von der Wartburg aus. Für die Auswahl der Zitate waren Philipp Melanchthon und der Jurist Johann Schwertfeger verantwortlich.



Bedingt durch die Auseinandersetzung mit Papst Leo X. wuchs in Luther die Gewissheit, dass das Papsttum mit dem Antichristen als endzeitlichem Widersacher Christi gleichzusetzen sei. Die letzte Darstellung des „Passional“ kontrastiert die Himmelfahrt Christi mit dem Höllensturz des Papstes. Der Betrachter sieht sich letztlich vor eine alternativlose Wahl gestellt: Nur die Entscheidung für Christus und damit indirekt für die Reformation verspricht Heilsgewissheit. Das „Passional“ trug entscheidend zur Verbreitung von Luthers Antichristlehre bei, die den frühneuzeitlichen Protestantismus prägte. Die populäre Schrift wurde noch in der Zeit des Kulturkampfes im späten 19. Jahrhundert nachgedruckt. STA

► S. 201

103 Spottmedaille auf das Papsttum

Peter Flötner, Nürnberg, um 1530/50 | Silber, gegossen | Dm 5,7 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Med 6167

☞ Habich 1931, Nr. 1829 | Dienst 2002, S. 296–300 | Ausst.Kat. Nürnberg 2014, Kat.Nr. 19 (Hermann Maué)



Die Medaille verspottet das römische Papsttum und warnt vor allen Päpsten als „Kindern der Verderbnis“. Drastisch veranschaulicht sie Martin Luthers theologische Lehre

vom Antichrist, der sich seit Jahrhunderten im römischen Papsttum tarne (vgl. Kat. 102 und 104). Dazu stellt sie im Typus der hochmodernen Porträtmedaille einen fiktiven Papst im Profil dar, dessen Attribute alles andere als heilig sind. Die Papstkronen besetzen Symbole des Ekels und der Laster: zuoberst ein Kreuz aus Glückspielwürfeln, darunter drei Kränze aus Narrenschellen, Kothäuflein und Eselsohlen. Auch die Pluvialschließe unter dem Kinn zeigt anstelle eines Herrschafts- oder Sakralmotives menschliches Exkrement. Entsprechend sitzt dem bösen Papst ein Teufelchen buchstäblich im Nacken und buhlt in erotischer Haltung mit dessen Krone. Feist und böse ist das Gesicht des fiktiven Papstes. Die Inschrift zitiert die Heilige Schrift als Quelle für diese Enttarnung des antichristlichen Papsttums: „So bin ich das Kindt der Verderbnis und der Sunden, sagt Sant Pauli in der 2 Epistel an die Tesselonicher“. In strahlendem Gegensatz dazu steht die andere Seite der Medaille, die ein edel-ideales Profil Jesu Christi als Salvator abbildet, weshalb die Schaumünze auch als „Salvatormedaille“ bekannt ist. THE

► S. 201

104 Geburt und Herkunft des Papsttums

Martin Luther: Ortus et origo papae. Illustriert von Lucas Cranach d.Ä. und Werkstatt. Wittenberg, 1545 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 30,5 cm, B. 19,7 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 24747,9a, Kapsel 1335

☞ WA 54, S. 346–373 | Grisar/Heege 1923, S. 16–62 | Claus/Pegg 1982, Nr. 3505a/1 | Kunze 1993, Bd. 1, S. 277–278 | Roper 2016, S. 488–491

Ein Jahr vor seinem Tod veröffentlichte Martin Luther seine letzte große Kampf-ansage an das Papsttum. In Erwartung des Trienter Konzils (1545–1563) erschien 1545 begleitend zu Luthers Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestift“ eine Bildfolge, die die bisherige antipäpstliche Bildpolemik an Schärfe noch übertraf. Luther bezeichnete die als Einblattdrucke vertriebenen zehn Holzschnitte als sein Testament, da die Spottbilder das antichristliche Regiment des Papsttums ungeachtet einiger gelehrter Anspielungen drastisch und für jedermann verständlich vor Augen führten – ähnlich wie 24 Jahre zuvor das „Passional Christi und Antichristi“ (Kat. 102).

Der erste der in Zusammenarbeit Luthers mit der Werkstatt Lucas Cranachs d.Ä. entstandenen Holzschnitte zeigt die teuflische Herkunft des Papsttums. Ein weiblicher Teufel gebiert den Papst und fünf Kardinäle aus seinem After. Der als „Widerchrist“ bezeichnete päpstliche Antichrist wird anschließend von den drei Rache-göttinnen der griechischen Mythologie, den Erinnyen, aufgezogen: Megaera säugt ihn, Alecto wiegt ihn in den Schlaf, Tisiphone schließlich bringt ihm das Laufen bei. Ältere Studien haben wiederholt versucht, Luther und Cranach die Urheberschaft dieser aggressiven und unflätigen Darstellungen abzuspochen. STA

► S. 200



105 Kartaune aus der Festung Rhodos

1500/15 | Bronze, gegossen | L. 403,5 cm, B. (Schildzapfen) 58,1 cm, Dm. Bohrung an der Mündungsplatte 16,8 cm, Gewicht: ca. 1800 kg
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, W 574

☞ Zum Orden des Stachelschweins Biedenfeld 1841 | Essenwein 1877, S. 60, Tafel A. CII-CIII | Willers 1978, S. 838 | Willers 2002, S. 145–147 | Vaivre 2014, S. 30–35, 60

Die Expansion des osmanischen Reiches und die damit zunehmend virulente Bedrohung durch eine „heidnische“ militärische Macht erzeugten bei den Zeitgenossen Angst und Unsicherheit und wurden als Vorzeichen des nahen Weltuntergangs verstanden. Anschauliches Zeugnis dieser frühneuzeitlichen „Türkengefahr“ ist die 1522 im Kampf um die Festung Rhodos durch die Osmanen erbeutete französische Kartaune. Durch die osmanische Eroberung von Rhodos verlor der Johanniterorden den wichtigsten Seehandelsstützpunkt im östlichen Mittelmeer, den er als christlich-europäisches Bündnis aus Ordensrittern des Heiligen Römischen Reiches und dem französischen König vorher vergeblich zu verteidigen versucht hatte.



Die im Auftrag König Ludwigs XII. von Frankreich hergestellte und schließlich zur Verteidigung der rhodischen Bastion St. Paul genutzte Kartaune wird durch vier Lilienfriese gegliedert. Ihren Flugzieren vier Reihen von je sechs stilisierten Lilien als heraldisches Motiv, das auf das Königreich Frankreich verweist. Zwei Profilinge begrenzen das Zapfenfeld mit seinen zwei Schildzapfen. Das strahlende Ordenszeichen Ludwigs XII. in Gestalt eines bekrönten Stachelschweins, das für die Devise „Comminus et eminus“ steht, schmückt das Hinterstück. Die erst nach 1522 hinzugefügte, gravierte osmanische Inschrift „ve bir Fatar faris \A“ (Erstes Reiterregiment 18) deutet auf einen späteren Verwahrungskontext der erbeuteten Kanone im osmanischen Heer hin. Der Datierungsrahmen des Stücks ergibt sich aus der langen schlanken, konischen Form des Geschützes, das kaum vor 1500 zu datieren ist und spätestens vor 1515, dem Todesjahr Ludwigs XII., entstanden sein muss. (Für die freundliche Unterstützung bei der Übersetzung der Inschrift danke ich Fatih Tosun.) MA8

► S. 202

106 Plan der Belagerung Wiens im Jahr 1529

Niclas Meldemann: Plan der Belagerung Wiens. 2. Auflage, nach 1530 | Holzschnitt | H. 43,7 cm, B. 63,4 cm | Fragment

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 215, Kapsel 1033

📖 Schmidt 1962, S. 216 | Ausst.Kat. Neuburg a.d. Donau 2005, Kat.Nr. 8.1 (Stephan Lippold) | Dackerman 2011, Kat.Nr. 81 (Jaya Remond) | Doosry 2014, S. 113–116 | Ausst.Kat. Dresden 2015, Kat.Nr. 140 (Raphael Beuing)

Die Belagerung Wiens durch die Osmanen im September und Oktober 1529 wurde in ganz Europa mit größter Sorge verfolgt. Auch nach ihrem erfolglosen Abbruch war der Bedarf an Nachrichten groß. Basierend auf Zeichnungen, die ein Maler während der Belagerung vom Turm des Stephansdoms aus angefertigt hatte, publizierte der Nürnberger Drucker Niclas Meldemann einen 1530 datierten und signierten großformatigen Rundplan, der – ähnlich einem dreidimensionalen Stadtmodell – auf einem



Tisch liegend umschritten werden konnte. Auf diese Weise konnte sich der Betrachter Orte und Verlauf des synchron dargestellten Kampfes vor Augen führen.

Von der zweiten Auflage ist heute nur noch ein Fragment der oberen linken Ecke des ursprünglich von sechs Stöcken gedruckten Plans erhalten. Es zeigt in der linken äußeren Bildhälfte das osmanische Heerlager. Dörfer und Kirchen im Umland der Stadt brennen, einzelne Männer verüben Gräueltaten an Frauen und Kindern. Im Vordergrund ragen Dach und Turm des Stephansdoms ins Bild. Einen Hauptschauplatz der Kämpfe bildet der inschriftlich bezeichnete „Kernerthurn“ (Kärntner Tor).

Luther reagierte auf die Ereignisse mit einer „Heerpredigt wider die Türken“, in denen er die Osmanen als die biblischen Endzeitvölker Gog und Magog bezeichnete. Diesem Gedanken folgt auch die Lutherbibel von 1534: Die Darstellung der durch Gog und Magog belagerten Himmelsstadt orientiert sich am Stadtbild Wiens (Kat. 10, fol. CXCVIIv). StA

► S. 12, 203

107 Flugblatt über die Belagerung Maltas

Warhaftige beschreibung der Porto von Malta [...]. Augsburg: Matthäus Franck, 1565 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 58,2 cm, B. 35,9 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 24885, Kapsel 1340

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 198 | zur Belagerung Maltas Crowley 2012, S. 96–192

Das Flugblatt berichtet über die erfolgreiche Belagerung Maltas durch osmanische Truppen im Sommer 1565. Es entstand wenige Wochen vor dem Rückzug der Angreifer. Seit der Eroberung der Insel Rhodos im Jahr 1522 (vgl. Kat. 105) drangen osmanische Kriegsflootten immer wieder in den westlichen Mittelmeerraum vor. Die von Rhodos vertriebenen Angehörigen des Johanniterordens bauten, nachdem 1551 auch ihre Niederlassung in Tripolis an die Osmanen gefallen war, Malta zu einer modernen Festung aus. Obwohl Teile der Festungsanlagen während der von Mai bis September 1565 andauernden Kampfhandlungen erobert wurden, hielt Malta der Belagerung durch die osmanische Flotte schließlich stand.

Das Flugblatt informiert ausführlich über den aktuellen Stand des Kampfs um das – in der Illustration mit dem Buchstaben C gekennzeichnete – Fort St. Elmo (heute Teil der Festungsanlagen der Hauptstadt La Valetta), den die osmanischen Truppen nach mehreren erfolglosen Angriffen schließlich für sich entscheiden konnten. Im Gegensatz zu anderen Flugblättern (vgl. Kat. 110 a/b) verzichtet der Augsburger Einblattdruck weitgehend auf eine Verunglimpfung des Gegners, sondern betont den Mut der christlichen Verteidiger und die hohen Verluste auf osmanischer Seite, die auf eine Rettung Maltas durch ein spanisches Entsatzheer hoffen ließen. Insgesamt kamen in den Kämpfen rund 35.000 Menschen ums Leben. StA

► S. 203



108 Flugblatt über einen Türkenkopf im Eidotter

Sehr erschrecklich Wunderzeichen von einem Ey [...]. Prag: Michael Peterle, 1569 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 29,1 cm, B. 18,5 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 810, Kapsel 1283

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 830 | Harms/Schilling 2005, Nr. 166 (Ulla Britta-Kuechen, zur zweiten deutschen und zur französischen Ausgabe des Einblattdrucks), Nr. 167 (Ulla Britta-Kuechen, zur italienischen Ausgabe)

Das Flugblatt berichtet von einer Magd aus dem französischen Autun, die beim Aufschlagen eines Eis einen Dotter in Form eines Türkenkopfs zu erkennen glaubte. Die Illustration visualisiert den Fund analog zum Text als Profilbild eines Mannes mit türkischem „pundt“ (Turban) und Schlangen an Kopf und Bart. Eine abschließende Deutung des Wunderzeichens unterbleibt, sie sei „allein Gott offenbar“ – eine häufig gebrauchte Wendung in Wunderzeichenberichten. Tatsächlich handelte es sich bei dem vermeintlichen Kopf wohl um ein frühes Entwicklungsstadium eines Hühnerembryos, dessen Blutgefäße den Dotter bereits durchzogen.

Ein französisches, ein italienisches und ein weiteres deutschsprachiges Blatt berichteten ebenfalls von dem Ei, das viel Aufmerksamkeit erregte. Auffällig ist dabei, dass nur das im habsburgischen Prag gedruckte Blatt den Kopf als Türkenkopf deutete. Die in den späten 1560er Jahren besonders virulente Bedrohung der Ostgrenze des Habsburgerreichs durch die Osmanen gab den Deutungsrahmen für die Interpretation des Prodigiums vor. Der Einblattdruck ist damit ein besonders anschaulicher Beleg für die politische Aktualisierbarkeit von Wunderzeichenberichten und die weit verbreitete Türkenangst der 1560er Jahre. StA

► S. 204



109 Flugblatt zur Seeschlacht von Lepanto

Eigentliche Contrafactur und verzeichniss [...]. Leipzig: Michael Merlich, 1571 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 55,6 cm, B. 86,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 5824, Kapsel 1341

☞ Strauss 1975, Bd. 2, S. 812 | Harms/Schilling 1997, Nr. 10 (Ulrike Maucksch, zu einem Augsburger Flugblatt mit ähnlicher Illustration) | Crowley 2012, S. 258–281



Der Sieg der katholischen Liga über die osmanische Flotte in der Seeschlacht bei Lepanto am 7. Oktober 1571 löste in Europa ein großes publizistisches Echo aus. Der ungewöhnlich großformatige Leipziger Einblattdruck berichtet ausführlich über das Ereignis. Die Illustration zeigt die Schlachtordnung zu Beginn des Kampfs sowie einzelne Auseinandersetzungen während des Gefechts aus der Vogelperspektive. Einzelne Schiffe der sich in Halbkreisformation gegenüberstehenden christlichen (links) und osmanischen (rechts) Flotten sind mit Nummern bezeichnet, um die Schiffe der Oberbefehlshaber zu identifizieren. Inschriften geben zusätzliche Informationen zu geografischer Lage und Verlauf der Kampfhandlungen.

Der in Reimform verfasste Text spannt einen zeitlichen Bogen vom osmanischen Angriff auf Zypern im Jahr 1570 bis hin zur ausführlich beschriebenen Seeschlacht. Der Fokus liegt dabei auf der Darstellung der Überlegenheit der christlichen Flotte, aus der zudem einzelne Personen wie der venezianische Kommandant Agostino Barbarigo als Heldenfiguren hervorgehoben werden. Die Botschaft des Blattes, Gott „erhelte sein christlich volck in diesem end der welt“, untermauert die gesellschaftsstabilisierende Wirkung solcher Siegesnachrichten, die die Verteidigungsfähigkeit und den Fortbestand des christlichen Abendlandes belegen sollten. StA

► S. 204

110 Flugblätter über Gräueltaten der Osmanen

a) Erschröckliche Zeittung auß Neuheußel, Carelstat und Rab [...]. Nürnberg: Lucas Mayer, 1592 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 31,6 cm, B. 38,7 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 252, Kapsel 1341

b) Neue Zeytung auß der Reuschischen Lemberg [...]. Nürnberg: Lucas Mayer, 1595 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 35,4 cm, B. 28,1 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 26474, Kapsel 1327

☞ Strauss 1975, Bd. 2, S. 704 (Kat.Nr. 110 a), S. 715 (Kat.Nr. 110 b) | zur propagandistischen Nutzung der Türkengefahr Schulze 1978, S. 33–46 | Schilling 1990, S. 175–177, Abb. S. 451 (Flugblatt von 1592)

Die intensive mediale Berichterstattung über militärische Auseinandersetzungen mit den Osmanen (vgl. Kat. 106, 107 und 109) erlebte mit dem „Langen Türkenkrieg“ (1593–1606) einen neuen Höhepunkt. Im Medienverbund mit weiteren öffentlichen Kommunikationsmitteln wie Türkenpredigten oder Türkengeläut entstand auch in nicht unmittelbar betroffenen Regionen des Heiligen Römischen Reichs ein akutes Bedrohungsszenario. Viele Flugblätter spiegeln sowohl Ängste als auch Strategien im Umgang mit der Bedrohung wider.



Beide Einblattdrucke überzeichnen die militärische Stärke des Gegners, um die Bevölkerung auf die finanzielle Zusatzbelastung zur Verstärkung der christlichen Streitkräfte vorzubereiten und diese zu legitimieren. Bild

und Text sprechen geschickt die Ängste des Nürnberger Publikums an: Die Darstellungen brennender Städte, versklavter Christen und zum Militärdienst verschleppter Kinder rekurrieren auf die Freiheit des reichsstädtischen Bürgertums von Fron- und Militärdiensten. Berichte über Vergewaltigungen oder die im Druck von 1592 abgebildete Übergabe der Köpfe enthaupteter Christen an den „Türkischen Kaiser“ bedienen sich stereotyper Vorstellungen von Barbarei, um den Gegner – durchaus vergleichbar mit der Berichterstattung über die indigene Bevölkerung Amerikas – zu entmenslichen und die Bevölkerung zum Einsatz aller verfügbarer Mittel im Kampf gegen die äußere Bedrohung zu mobilisieren. StA

► S. 205

111 Türkischer Bogenschütze

Nürnberg, um 1540 | Bronze |

H. 22,4 cm, B. 14,5 cm, T. 6,5 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Pl.O. 2948

☞ Ausst.Kat. Nürnberg/New York 1986, S. 426–427, Kat.Nr. 235 (vgl. Schwertkämpfer) | Ausst.Kat. Dresden 1995, S. 78, Kat.Nr. 33b (Holger Schuckelt) | Hess/Hirschfelder 2010, S. 260, 433, Kat.Nr. 431 | Kammel 2010 | Ausst.Kat. Brüssel/Krakau 2015, S. 222, Kat.Nr. 119 (Robert Born)



Die kleine Bronzefigur des türkischen Bogenschützen schmückte vermutlich einen Brunnen. Ihre in der Mitte durchlöchernde Standfläche ist unter anderem Hinweis auf solch eine ursprüngliche Funktion. In Kampfhaltung, Ausfallschritt sowie

den Bogen nach vorne gestreckt und gespannt, ist der Schütze bereit zum Schuss. Neben seiner Waffe zeugen auch seine detailliert wiedergegebene orientalische Gewandung, sein Schnurrbart und sein Turban von der Faszination des – hier bedrohlich – Fremdländischen, das auch motivisch in den Nürnberger Bronzeguss Einzug hielt. Besonders die legendäre Kampftechnik der zur osmanischen Armee zählenden spezialisierten Einheit von Bogenschützen mag für den Entwerfer Grund für die Motivwahl gewesen sein. Im Gegensatz zu Kat. 112 wird der „Türke“ als erst zu nehmender, ebenbürtiger Gegner dargestellt. Dieses Bedrohungsempfinden liegt sicherlich in dem unaufhaltsamen Vordringen der osmanischen Armee begründet: 1453 Fall von Konstantinopel, 1522 Eroberung der Festung Rhodos (Kat. 105), 1529 Belagerung Wiens (Kat. 106). Erst mit dem europäischen Sieg in der Schlacht bei Lepanto (Kat. 109) sank die Angst vor einer türkischen Invasion. Mit der Kleinplastik als Brunnenstatue manifestierte sich das abendländische „Türkenbild“ auch im öffentlichen Raum. MaR

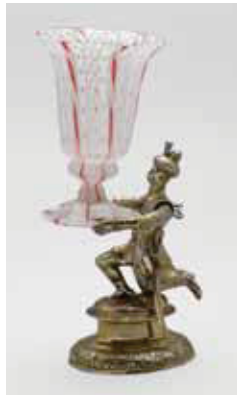
► S. 206

112 Becherschraube in Gestalt eines Türken

Nürnberg, 1609/25 | Silber, vergoldet, getrieben, gegossen, ziseliert | H. 15,9 cm, Br. Fuß 7,4 cm, T. Fuß 9,4 cm, Glas: Venedig oder Niederlande, 17. Jh. | Fadeneinlagen in Weiß und Rot | H. 12,9 cm, Dm. oben 9,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HG 1022a2 und GI 97

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1985, S. 283, Kat.Nr. 136 | Ausst.Kat. Nürnberg 1987, S. 121–122, Kat.Nr. 27 | Ausst.Kat. Dresden 1995, S. 327, Kat.Nr. 411 (Holger Schuckelt) | Nürnberger Goldschmiedekunst 2007, Teil 1, S. 364–365, Kat.Nr. 766.15, Teil 2, Abb. 168 | Tebbe 2007, S. 140, Abb. 111

Das im 17. Jahrhundert vorherrschende „Türkenbild“ und die positive Faszination am Fremden äußern sich in der Gestalt dieser Becherschraube. In orientalischer Kleidung mit Schnurrbart, Turban und Säbel kniet der „Türke“ unterwürfig und reicht mit seinen gebogenen Armen ein ursprünglich nicht zugehöriges, venezianisches Fadenglas dar. Mittels eines im Inneren der Figur angebrachten Gewindes und der dazugehörigen Schlüsselschraube am Rücken können seine Arme bewegt und das Glas herausgenommen oder eingesetzt werden. Der politische Gegner wird so zum unterwürfigen Diener, der für die Präsentation des kostbaren Trinkgefäßes verantwortlich ist. Nach dem Frieden von Zsitvatorok, der 1606 den „Langen Türkenkrieg“ beendete, entwickelte sich ein neuer Bildtypus des „Türken“. Entgegen dem früheren des bedrohlichen Kriegers (vgl. Kat.111) wird er nun modisch-exotisches Motiv, bestaunenswert, aber ungefährlich, als Diener eingebunden ins höfische Zeremoniell. Aus Türkenangst wird Türkenmode. Figürliche Becherschrauben dieser Art finden sich als Tafelgerät sowie als Kunst-kammerstücke. MaR



► S. 206

113 Sintflutvorhersage für 1524

Leonhard Reinmann: Practica uber die grossen und manigfeltigen Coniunction der Planeten, die im jar M.D.XXIII erscheinen [...]. Illustriert von Erhard Schön. Nürnberg: Hieronymus Hölzel, 1523, Titelblatt | Holzschnitt, Typendruck
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, [Postinc.] 8° Nw. 2858

📖 Talkenberger 1990, S. 154–161, 235–240 | zur Sintflut-debatte und weiteren Sintflutschriften Ausst.Kat. Wolfenbüttel 2008, Kat.Nr. 21 (S. Gehrke)

Eine heute kurios anmutende Debatte erregte in den frühen 1520er Jahren in ganz Europa die Gemüter: In 150 Publikationen, darunter 60 deutschsprachigen, wurde darüber gestritten, ob im Februar 1524 eine globale Sintflut zu erwarten sei. Ausgelöst hatte die Diskussion der Mathematiker Johannes Stöffler, der aufgrund von 16 für den Februar 1524 vorausberechneten Planetenkonjunktionen im Sternzeichen Fische schwere Unwetter und Überschwemmungen, jedoch keine Sintflut vorausgesagt hatte. Zahlreiche Autoren entwickelten seine Prognose weiter und formulierten die Erwartung einer endzeitlichen Sintflut.

Ähnlich den Einblattdrucken (vgl. Kat. 116) vermischten sich in vielen Flugschriften Endzeitprognose und kritische Zeitdiagnose, wie dies der Erhard Schön zugeschriebene Titelholzschnitt der Nürnberger Sintflutschrift verdeutlicht. Während der Fisch, die in seinem Bauch dargestellten Gestirne und der Wasserstrahl auf die astrometeorologische Prognose verweisen, stehen sich in den jeweiligen Bildhälften die Vertreter der verschiedenen Stände gegenüber: Linker Hand ziehen bewaffnete Bauern in den Kampf, während sich rechts Kaiser, Papst und Klerus erschrocken abwenden. Bereits seit 1521 hatten mehrere Flugschriften die prognostizierte Sintflut als einen Aufstand des Gemeinen Mannes gedeutet. StA



► S. 207

114 Kopie von Dürers „Traumgesicht“

Joseph Heller, wohl Wien, 1822 | Handschrift in schwarzer Tinte, Aquarell über Vorzeichnung mit Bleistift (?) | H. 19,6 cm, B. 17,7 cm
△ Staatsbibliothek, Bamberg, I A 13b

📖 zum Original und „Kunstbuch“ Dürers: Winkler 1939, Kat. 944 | Schütz 1994, Kat.Nr. 9, S. 89–101, insb. S. 99–101 | Grebe 2013, S. 92–94 | Blicke 2015, S. 255–258 | zu Hellers Kopie Strauss 1974, Bd. 4, Kat.Nr. 1525/4 | Kress-Zitat in Blarer/Günter 1914/1921, Bd. 1, S. 27



Die Furcht vor einer weltweiten Flutkatastrophe im Jahr 1524 trieb auch die Nürnberger um (vgl. Kat. 113). „Man hat hi vyll Sorg uff di kunfftig Syntfluss und Gewesser, das kumen soll“ berichtet

der Nürnberger Christoph Kress im November 1523. Auswärtige Gäste wurden extra in höher gelegenen Stadtvierteln einquartiert, um im Fall der Flut sicher zu sein.

Obwohl die Überschwemmung ausblieb, provozierte das Trauma ihrer Ankündigung noch länger Ängste des Überflutet-Werdens. Eindrücklich intim schildert Albrecht Dürer diese kollektive Angst in einem gezeichneten Alptraum vom 8. Juni 1525. Ihm habe, so die Beischrift, geträumt, dass „viele große Wasser vom Himmel fielen“. Mit gewaltigem Getöse prallten sie auf der Erde auf und kamen aus derartiger Höhe, dass sie zunächst ganz langsam zu fallen schienen. Dürer habe beim Aufwachen am ganzen Leibe gezittert und das Geträumte sogleich in dieser Zeichnung festgehalten. Die Originalzeichnung wurde in ein bereits um 1560 zusammengestelltes „Kunstbuch“, eine der ältesten Dürergrafiksammlungen überhaupt, eingebunden (Kunstkammer des Kunsthistorischen Museums, Wien). In diesem Kunstbuch muss sie der Bamberger Dürerforscher Joseph Heller im frühen 19. Jahrhundert gesehen und in vorliegendem Blatt abgezeichnet haben. Hellers Kopie ist keine Fälschung, auch wenn sie Dürers Handschrift und Unterschrift täuschend echt nachzumachen versteht. THE

► S. 207

115 Explosion des Mechelner Sandtors am 7. August 1546

Flandern (?), 2. Hälfte 16. Jh. | Malerei auf Leinwand | H. 148,0 cm, B. 314,0 cm
△ M – Museum Leuven, Löwen, S/434/O

📖 Edition der deutschsprachigen Flugschriften zur Katastrophe Foncke 1932 | zur Rezeption der Katastrophe in den deutschsprachigen Flugschriften Duke 1997



Das Gemälde zeigt ein Szenario von apokalyptischem Ausmaß: Infolge eines Blitzschlags war in der Nacht des 7. August 1546 in Mechelen das als Pulvermagazin genutzte Sandtor explodiert, wodurch ein Großteil der Vorstadt Nekkerspoel zerstört wurde. Das älteste von vier erhaltenen Gemälden der Katastrophe zeigt die Situation kurz nach der Explosion. Mit Fackeln suchen Bürger und Soldaten in der nächtlichen Dunkelheit nach Toten und Verletzten. Leichenteile sind über den Boden verstreut. Ein katholischer Geistlicher trägt ein Reliquiar vor sich her. Am rechten Bildrand sind die Löscharbeiten in vollem Gange.

Das Ereignis rief im deutschsprachigen Raum ein großes publizistisches Echo hervor: Zwölf über die Explosion berichtende Flugschriften sind überliefert. Vor dem Hintergrund der heraufziehenden konfessionellen Auseinandersetzung des Schmalkaldischen Krieges deuteten die mehrheitlich protestantischen Autoren die Katastrophe als Strafgericht Gottes an Kaiser Karl V., dem Stadtherren Mechelens. Einigen Autoren galt sie zudem als Vorzeichen des Jüngsten Gerichts, worauf auch die Inschrift in der Bildmitte anspielt, die apokalyptische Passagen der Bibel zitiert (2. Petr 3,10 und Mt 25,13). Die Mehrheit der Berichte beziffert die Anzahl an Toten auf 300 Personen, rund 200 weitere wurden verletzt. stA

► S. 208–209

116/1–32 Wunderzeichen-Flugblätter

Durchaus vergleichbar mit heutigen News-Tickern, sahen sich die Zeitgenossen der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts mit einer immer dichter werdenden Berichterstattung über bedrohliche Ereignisse konfrontiert. Illustrierte Einblattdrucke kündeten von „erschrecklichen“ Vorkommnissen und außergewöhnlichen Naturphänomenen, die als Wunderzeichen interpretiert wurden. Aufgrund der fantasievoll-sensationsheischenden Illustrationen wurden sie lange Zeit als Produkt einer unaufgeklärten, von Aberglaube und Sensationsbegierde geprägten Gesellschaft angesehen – manche Historiker wählten gar Alkohol oder Lebensmittelvergiftungen am Werk, um eine logische Erklärung für die abenteuerlichen Berichte zu finden. Solch anachronistische Urteile verstellen den Blick für die kulturgeschichtlichen Hintergründe der Wunderzeichen-Flugblätter.

Die Reformation bedingte eine intensive Auseinandersetzung breiter Gesellschaftsschichten mit der Bibel, die Himmelsphänomene oder Naturkatastrophen als Zeichen der Endzeit und des göttlichen Zorns ausweist. Die Beschäftigung mit Wunderzeichen diente dazu, Einblicke in den göttlichen Heilsplan zu erlangen. Sie versetzte die Menschen zudem in eine aktive Handlungsposition, da der Zorn Gottes gemäß der Bibel durch Buße abgewendet werden konnte. Die Textpassagen der Flugblätter folgen daher meist einem ähnlichen Aufbau: Einer Beschreibung des Zeichens schließt sich ein interpretativer Teil an, der das Ereignis als Beleg für den Zorn Gottes deutet, zum Teil auch unter Verweis auf apokalyptische Passagen der Bibel das Herannahen des Jüngsten Gerichts verkündet. Jedes Flugblatt endet mit einem Bußaufruf. Soweit nachweisbar, zeichnen mehrheitlich protestantische Autoren und Drucker für ihre Herstellung verantwortlich.

Viele der beschriebenen Phänomene wie Blutwasser (Blutalgen), Kornregen (Verwehung von Wanderflechten) oder Nebensonnen (Halos) lassen sich heute naturwissenschaftlich erklären. Im 16. Jahrhundert waren in Mitteleuropa vielerorts noch Nordlichter zu beobachten, deren unterschiedliche Formen und Farben nur unter Rückgriff auf Bekanntes gedeutet und beschrieben werden konnten – auf diese Weise gelangten Kreuze oder gar ganze Heere in den Himmel, die von der weit verbreiteten Kriegsangst der Zeitgenossen künden. Indem die Flugblätter ferne Ereignisse in den Alltag der Zeitgenossen transportierten, evozierten sie den Eindruck, in einer besonders krisenhaften Zeit zu leben, in der sich negative Ereignisse häuften und die Vorzeichen des Weltendes verdichteten. Das ambivalente Verhältnis von Krisenwahrnehmung und medialer Berichterstattung wird erstmals deutlich greifbar.

Die illustrierten Einblattdrucke erreichten einen breiten Adressatenkreis, der alle Schichten der Gesellschaft umfasste. Zensuranordnungen städtischer Obrigkeiten, die den Druck von Flugblättern zu kontrollieren versuchten, zeigten, welch unruhigenergendes Potenzial ihnen beigemessen wurde (vgl. Kat. 120). Die Masse an „Neuen Zeitungen“ erzeugte jedoch zunehmend auch Zweifel an ihrem Wahrheitsgehalt. Skeptische Zeitgenossen begannen, die vermeintlichen Wunderzeichen einer genauen Überprüfung zu unterziehen (vgl. Kat. 119). stA

Weiterführende Lit.: Schilling 1990 | Schilling 2002 | Schwegler 2002

116/1 Himmelserscheinung über Worms

Dieser abcontrofaict monschyn [...]. 1540 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 29,8 cm, B. 40,0 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2783, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 8–9, Kat. 2 | Harms/Schilling 2005, Nr. 20

116/2 Feuerball bei Zeisenhausen

Ain wunderbarlich erschrockenlich gesicht [...]. Straßburg, 1543 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 36,8 cm, B. 27,2 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2784, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 10–11, Kat.Nr. 3 | Harms/Schilling 2005, Nr. 28

116/3 Himmelserscheinung über Rom

Erschreckliche unerhorte Warhaftige gesichten [...]. 1547 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 31,0 cm, B. 21,5 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2796, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 12–13, Kat.Nr. 4

116/4 Himmelserscheinung über Sachsen

Ein new stredytbars [...]. Nürnberg: Stephan Hamer, 1550 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 39,9 cm, B. 22,3 cm | Titelzeilen beschädigt

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2795, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 396 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 14–15, Kat.Nr. 5

116/5 Schweres Unwetter über Sachsen

Ein grausames Erschröcklichs [...]. Nürnberg: Wolfgang Strauch, 1550 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 36,9 cm, B. 26,4 cm

△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 805, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 1116 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 28–29, Kat.Nr. 12

116/6 Himmelserscheinung über Plech bei Nürnberg

Im M.D.L.III Jar [...]. Nürnberg: Georg Merkel, 1554 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 34,9 cm, B. 26,5 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 779, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 107 (andere Fassung) | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 24–25, Kat.Nr. 10 | Harms/Schilling 2005, Nr. 62 (andere Fassung)

116/7 Nordlicht über Frankreich

Ein Erschrecklich und Wunderbarlich Zeichen [...]. Nürnberg: Joachim Heller, 1554 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 36,9 cm, B. 24,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 781, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 416 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 22–23, Kat.Nr. 9 | Harms/Schilling 2005, Nr. 61

116/8 Haloerscheinung über Wittenberg

Dis Zeichen an der Sonnen [...]. Wittenberg: Gabriel Schnellboltz, 1556 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 36,7 cm, B. 25,1 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 807, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 921 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 34–35, Kat.Nr. 15

116/9 Komet über Konstantinopel und Erdbeben

Ein erschrocklich wunderzeichen [...]. Nürnberg: Hermann Gall, 1556 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 38,3 cm, B. 26,5 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 806, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 232 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 32–33, Kat.Nr. 14

116/10 Naturphänomene im Königreich Navarra

Ware conterfectung [...]. Nürnberg, 1558 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,5 cm, B. 25,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 780, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 36–37, Kat.16 | Harms/Schilling 2005, Nr. 90

116/11 Nordlicht über Bamberg

Ein sehr erschrocklich Gesicht [...]. Nürnberg: Georg Kreydlein, 1560 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 26,0 cm, B. 35,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 782, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 562 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 38–39, Kat.Nr. 17 | Harms/Schilling 2005, Nr. 110

116/12 Mond- und Sonnensäule über Nürnberg

Ein Wunderbarlich Gesicht des Mondts [...]. Augsburg: Michael Moser, 1561 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 39,0 cm, B. 26,5 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2789, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 760 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 46–47, Kat.Nr. 21 | Harms/Schilling 2005, Nr. 112 (andere Fassung)

116/13 Nordlicht über Forchheim

Ein grausamb und erschrocklich wunderzeychen [...]. Nürnberg: Georg Merkel, 1561 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 62,4 cm, B. 46,4 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2790, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 740 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 40–41, Kat.Nr. 18 | Harms/Schilling 2005, Nr. 109

116/14 Nordlicht über Mansfeld und Eisleben

Gründtliche und Warhafftige Bericht [...]. Augsburg: Hans Moser, 1561 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 29,9 cm, B. 25,7 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 783, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 748 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 42–43, Kat.Nr. 19 | Harms/Schilling 2005, Nr. 115

116/15 Himmelserscheinung über Hainburg

Dise erschrockliche und wunderbarliche Gesicht [...]. Augsburg: Matthäus Franck, 1562 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 38,9 cm, B. 35,8 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2785, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, S. 194 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 48–49, Kat.Nr. 22

116/16 Erdbeben in Ferrara und Florenz

Warhafftige doch erschroockenliche und Grewliche Geschicht [...]. Augsburg: Hans Moser, 1570 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 38,3 cm, B. 26,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 812, Kapsel 1370

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 751

116/17 Kornregen über der Grafschaft Ortenburg

Ein warhafftige doch wunderseltzame geschicht [...]. Augsburg: Michael Manger, 1570 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 35,0 cm, B. 27,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 786, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 666 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 52–53, Kat.Nr. 24 | Harms/Schilling 1997, Nr. 5

116/18 Nordlicht über Böhmen

Ein unerhörtes Wunderzeichen [...]. Augsburg: Michael Manger, 1570 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,2 cm, B. 28,6 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 788, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 665 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 50–51, Kat.Nr. 23

116/19 Nebensonnen über Köln

Warhafftige doch erschroeckliche gesicht [...]. Augsburg: Hans Moser, 1571 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,5 cm, B. 28,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2791, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 656 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 54–55, Kat.Nr. 25 | Harms/Schilling 1985, Nr. 185 (andere Fassung)

116/20 Himmelserscheinung über Konstantinopel

Warhafftige Abcontrafetung der Statt Constantinopel [...]. Augsburg: Hans Rogel, 1572 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,0 cm, B. 26,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 790, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 874 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 56–57, Kat.Nr. 26 | Harms/Schilling 1997, Nr. 27 (anderer Abzug)

116/21 Komet über Nürnberg

Verzaichnuß des Cometen [...]. Nürnberg: Georg Mack, 1577 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 38,9 cm, B. 26,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 814, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 58–59, Kat.Nr. 27 | Harms/Schilling 1997, Nr. 86 (andere Fassung)

116/22 Himmelserscheinung bei Prag

Wunderzeichen und seltzam geschicht [...]. Prag: Buryam Walda, 1580 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 40,0 cm, B. 29,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2792, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 1098 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 60–61, Kat.Nr. 28 | Harms/Schilling 1997, Nr. 130

116/23 Komet über Nürnberg

Erinnerung und Warnung [...]. Nürnberg: Hans Mack, 1580 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 39,5 cm, B. 27,8 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2806, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 657 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 62–63, Kat.Nr. 29

116/24 Blutwasser bei Beyselstein

Erschröckliche Neue Zeytung [...]. Lauingen: Leonhart Reinmichel, 1583 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 33,8 cm, B. 26,8 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2803, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 860 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 66–67, Kat.Nr. 31 | Harms/Schilling 1997, Nr. 144

116/25 Haloerscheinung über Nürnberg

Contrafactur Des jünst erschinen wunderzeichens [...]. Nürnberg: Matthes Rauch, 1583 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,6 cm, B. 26,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2804, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 851 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 64–65, Kat.Nr. 30 | Harms/Schilling 1997, Nr. 145

116/26 Tornado über Augsburg

Schröckliche neue Zeytung [...]. Augsburg: Hans Schultes, 1587 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 32,4 cm, B. 24,5 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2802, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 967 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 70–71, Kat.Nr. 33

116/27 Wundersamer Fisch mit Schriftzeichen

Ein wundersame und zuovor unerhoerte neue Zeyttung [...]. Augsburg: Bartholomäus Käßler, 1587 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 31,3 cm, B. 41,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 791, Kapsel 1283

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 482.

116/28 Nordlicht über Donauwörth

Neue wundergesicht und zeichen [...]. Nürnberg: Wolff Drechsel, 1590 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 42 cm, B. 32,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2801, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, Nr. 176 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 72–73, Kat.Nr. 34

116/29 Nordlicht über Nürnberg

Erschreckliche Wunderwerck [...]. Nürnberg: Wolff Drechsel, 1591 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 30,3 cm, B. 34,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2797, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 1, Nr. 177 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 74–75, Kat.Nr. 35

116/30 Himmelserscheinung über Nürnberg

Warhafftige und glaubwürdige Conterfactur [...]. Nürnberg: Lucas Mayer, 1593 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 34,1 cm, B. 28,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2786, Kapsel 1204

📖 Strauss 1975, Bd. 2, S. 712 | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 76–77, Kat.Nr. 36

116/31 Nordlicht über Augsburg

Neue Zeytung Von einem erschrocklichen Wunderzeichen [...]. Nürnberg: Lucas Mayer, 1605 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 39,7 cm, B. 27,8 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2773, Kapsel 1204

📖 Harms/Schilling 1985, Nr. 187 (andere Fassung) | Ausst.Kat. Nürnberg 1982, S. 78–79, Kat.Nr. 37

116/32 Wundersamer Fisch mit apokalyptischer Inschrift

Ein unerhörtes wunderzeichen Von einem erschrocklichen wunderbaren Fisch [...]. Augsburg: Liborius Schlintzing, 1615 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 37,8 cm, B. 25,0 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 12063, Kapsel 1283

📖 Harms/Schilling 1985, Nr. 216

▶ S. 210–217

117 Nordlicht über Augsburg

Separatum aus: Chronik des Georg Kölderer, 1586 | Zeichnung, aquarelliert, Graftitstift, Feder, Pinsel, braune Tinte, Papier | H. 31,8 cm, B. 40,3 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 19605, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, Kat.Nr. 32 | Kölderer 2013, Bd. 2, Abb. 27, Transkription des Texts auf S. 812



Zeichnung und Text wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus der Chronik des Augsburger Handelsdieners Georg Kölderer ausgelöst, die sich heute in der Stadt- und Staatsbibliothek Augsburg befindet. Kölderer verfolgte Nachrichten über Wunderzeichen mit großer Aufmerksamkeit. Wenn möglich, kaufte er ein Flugblatt über das jeweilige Ereignis, das er anschließend seinen Aufzeichnungen beifügte und zum Teil auch kommentierte (vgl. Kat. 119).

Anhand von Kölderers Bericht über das Himmelszeichen des Jahrs 1586 – höchstwahrscheinlich ein Nordlicht – lässt sich nachvollziehen, wie unterschiedlich der Augsburger Rat und Bürger wie Kölderer mit solchen Ereignissen umgingen. Der Handelsdiener, der das Nordlicht selbst nicht gesehen hatte, bemühte sich intensiv um verlässliche Informationen. Mehrfach verweist er auf die Glaubwürdigkeit der Augenzeugen, die ihm das Himmelszeichen beschrieben.

Er gelangte sogar in den Besitz einer Zeichnung. Kölderers Hinweis, dass beim Briefmaler Hans Schultheiß die Namen der Augenzeugen hinterlegt waren, lässt vermuten, dass sich ein Einblattdruck über das Ereignis in Vorbereitung befand. Man habe es, so Kölderer, jedoch „vntertruckht“ – ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Rat Berichte über das bedrohliche Himmelszeichen zur Vermeidung von Unruhe verboten hatte (vgl. Kat. 120). sta

▶ S. 218

118 Flugblatt über einen blutschwitzenden Jungen

Warhafftige Contrafactur und Neue Zeyttung eines Kneblins [...]. Augsburg: Hans Schultes, 1588 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 38,1 cm, B. 27,7 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 792, Kapsel 1283

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 945 | Schwegler 2002, S. 107



Das Flugblatt folgt dem gängigen Aufbau frühneuzeitlicher Wunderzeichenberichte. Einer Einleitung, die das Außergewöhnliche des Zeichens betont, folgen dessen genaue Beschreibung sowie ein abschließender Aufruf zur Buße, der

Gottes Zorn über die Sündhaftigkeit der Menschen abwenden soll. Die Illustration macht den Inhalt auch für Leseunkundige verständlich: Bei dem Wunderzeichen handelt es sich um einen Knaben, der an mehreren Stellen seines Körpers Blut ausschwitzt. Auffällig ist die ungewöhnliche Kleidung des Kindes, das einen kostbaren, mit Pelz gefütterten Mantel trägt. Der Text betont die Unschuld des Jungen, die durch den Vergleich mit Christus, der selbst am Ölberg Blut geschwitzt habe, noch unterstrichen wird. Analog zur Heilsgeschichte wird das Leiden des unschuldigen Kindes damit indirekt als Folge der übermäßigen Sünden der Menschheit interpretiert.

Der Fall des achtjährigen Handwerkersohns Johannes Kreutzer erregte in Augsburg viel Aufmerksamkeit: Zahlreiche Ärzte und viele „namhafte Personen“ suchten das Kind persönlich auf. Unter den Besuchern befand sich auch der Augsburger Handelsdiener Georg Kölderer, der auf seinem Exemplar des Flugblatts seine Einschätzung des Falls und die weitere Geschichte des Knaben festhielt (Kat. 119). StA

► S. 218

119 Kritik am Bericht über einen blutschwitzenden Jungen

Warhafftige Contrafactur und Neue Zeyttung eines Kneblins [...]. Augsburg: Hans Schultes, 1588 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck, handschriftliche Notizen Georg Kölderers | H. 37,8 cm, B. 27,5 cm | Separatum aus der Chronik des Georg Kölderer

△ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, YA 2238m

📖 Strauss 1975, Bd. 3, S. 945 | Mauer 2001 | Kölderer 2013, S. 1001–1002

Das aus der Chronik des Augsburger Handelsdieners Georg Kölderer stammende Blatt bietet die seltene Möglichkeit, Einblicke in den Umgang mit Wunderzeichenberichten und die Reaktionsweisen der Obrigkeiten zu erhalten. Kölderer, ein akribischer Rezipient und Käufer von Flugblättern, notierte auf der Vorder- und Rückseite des Blatts die weitere Geschichte des vermeintlich blutschwitzenden Knaben (vgl. Kat. 118). Um



sich vom Wahrheitsgehalt des Berichts zu überzeugen, nahm Kölderer – wie viele andere Augsburger Bürger – den Jungen mehrfach selbst in Augenschein. Hierbei kamen ihm Zweifel am angeblichen Wunder. Diese waren auch kon-

fessionell motiviert, hielt der überzeugte Protestant doch explizit fest, dass die Mutter des Knaben katholisch war. Eltern und Kind wurden durch den Augsburger Stadtrat schließlich separiert und der Junge untersucht. Am Ende entpuppte sich alles, so Kölderer, als „beschüß und betrug“. Mutter und Sohn wurden auf ewig der Stadt verwiesen. Der Fall macht deutlich, dass die Rezipienten von Wunderzeichenberichten diesen nicht einfach kritiklos Glauben schenkten. Auch der Stadtrat bemühte sich aktiv um Aufklärung, um der unruhestiftenden Wirkung des vermeintlichen Wunders Einhalt zu gebieten. StA

► S. 219

120 Nürnberger Ratsverlass mit Zensuranordnung

Ratsverlässe vom 18./20. April. In: Ratsverlässe des Jahrs 1551, fol. 37v/38r | schwarze Tinte, Papier | H. 32,0 cm, B. 11,5 cm
△ Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratsverlässe, Nr. 1062

📖 Edition zahlreicher Ratsverlässe mit Zensuranordnungen Hampe 1904 | ausführlicher Überblick zur Zensur in Nürnberg Müller 1959 | knapper Überblick zur Zensur in Nürnberg mit Quellenausügen Sporhan-Krempel 1968, S. 67–74

Der Nürnberger Rat erkannte das Unruhepotenzial des Pressewesens bereits früh. Noch bevor sich Flugblätter und Flugschriften in der Reformationszeit zu papiernen Waffen im Kampf um die Glaubenshaltung des Gemeinen Mannes entwickelten, erließ



er im Jahr 1513 ein erstes Gesetz zur Präventivzensur. Alle in der Reichsstadt tätigen Buchdrucker, Formschneider und Briefmaler mussten schwören, die von ihnen gedruckten oder vertriebenen Werke vor dem Verkauf dem zuständigen Zensor – zunächst dem Ratsschreiber, später dem Abt von St. Egidien – zur Kontrolle vorzulegen.

Die als Ratsverlässe bezeichneten Sitzungsprotokolle des Inneren Rats überliefern zahlreiche vorbeugende Zensurmaßnahmen. Druckverbote wurden vor allem dann ausgesprochen, wenn eine Nachricht den Ruf des Rats zu beschädigen oder seine politische Stellung im Reich zu gefährden drohte. Auch die Sorge, dass eine „furcht unter die leut gemacht wird“ (Sporhahn-Krempel 1968, S. 69), konnte ausschlaggebend sein. Gleich zwei Einträge in den Ratsverlässen vom 18. April 1551 betreffen Zensurmaßnahmen: Allen Briefmalern wurde der Druck einer „Neuen Zeytung“ über die Geburt eines Kindes mit vier Händen und Füßen verboten. Dem Gesuch Stefan Hamers, einen Bericht über ein Himmelszeichen bei Leipzig zu veröffentlichen, wurde hingegen unter strengen Auflagen entsprochen (vgl. Kat. 121). StA

► S. 220

121 Flugblatt über Nebensonnen im Erzgebirge

Anzeygung und Contrafactur [...]. Nürnberg: Stefan Hamer, 1551 | Holzschnitt, koloriert, Typendruck | H. 36,3 cm, B. 26,2 cm
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, HB 2794, Kapsel 1204

📖 Ausst.Kat. Nürnberg 1982, Kat. 6 | Mauelshagen 2001, S. 143–149

Da die Aktualität von Nachrichten entscheidend für den Verkaufserfolg war, versuchten zahlreiche Nürnberger Drucker die 1513 etablierte Präventivzensur zu umgehen und gerieten mit dem Gesetz in Konflikt. Im Juli 1550 wurde Stefan Hamer verhaftet, weil er ohne Erlaubnis einen Wunderzeichenbericht veröffentlicht hatte. Hamer scheint sich nach seiner Freilassung an die Zensuraufgaben gehalten zu haben. Am 18. April 1551 erhielt er die Druckerlaubnis für eine Nachricht über ein Himmelszeichen bei Leipzig unter der Bedingung, auf jegliche Interpretation des Ereignisses im Text zu verzichten (vgl. Kat. 120).



Das ebenfalls 1551 publizierte Flugblatt Hamers über ein Nebensonnenphänomen im Erzgebirge zeigt, dass der Briefmaler mit dieser Zensuraufgabe seinen Spott trieb: An der Stelle, an der im Text die Deutung des Himmelszeichens folgen sollte, setzte er mehrere Leerzeichen. Vermutlich

befürchtete der Rat, dass eine apokalyptische Interpretation des Phänomens für Unruhe in der Stadt sorgen könnte. Aufschlussreich ist auch die Begründung für die Druckerlaubnis. Sie wird erteilt, da viele glaubwürdige Leute die Sichtung des Himmelszeichens bezeugen konnten. Die Gefahr, dass der für das Druckergewerbe der Stadt verantwortliche Rat wegen einer Falschmeldung zum Gespött benachbarter Obrigkeiten wurde, schien dementsprechend gering. StA

► S. 221

122 Beweysung von dem Jüngsten Tag

Martin Luther: Ain christlyche und vast wolgegründete beweysung [...]. Augsburg: Melchior Ramminger, 1522, Titelblatt | Holzschnitt, Typendruck, handschriftliche Erwerbsnotiz: „Kaufft 6. februari im jar 1523 umb 6 d (Pfennig)“
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, [Postinc.] 8° Rl. 2040

📖 VD 16 L 3928 | WA 10 I, 2, S. 93–120 | zu apokalyptischen Bibelstellen und der Perikopenordnung Leppin 1999, S. 79–82



Jeder evangelische Predigtbesucher wurde einmal im Jahr mit den Zeichen der Endzeit konfrontiert: Die Perikopenordnung sah für den zweiten Adventssonntag eine Lesung aus dem 21. Kapitel des Lukasevangeliums vor, das die Vorzeichen

des Jüngsten Gerichts benennt. In seiner „Beweysung“ legt Luther seine Interpretation der Bibelstelle dar. Die merkliche Zunahme der Zeichen an Sonne, Mond und Sternen deute auf ein baldiges Kommen des Jüngsten Tages hin, wiewohl viele Astrologen unter Berufung auf den „blinde layter“ Aristoteles diese Phänomene allein auf natürliche Ursachen zurückführen würden. Der Reformator verwies zudem auf die für 1524 angekündigte Sintflut (vgl. Kat. 113), von der zu hoffen und zu erwarten sei, dass sie den Jüngsten Tag bringe.

Luthers Endzeitbewusstsein speiste sich auch aus einer kritischen Gegenwartsdiagnose. Sein Kommentar zum aktuellen Zustand der Welt wird zur regelrechten Fortschrittskritik: Alles sei nun „aufs hoehest komen“, noch nie habe es solche Kaufmannschaft gegeben, die die Weltmeere erkunde, noch nie habe die Welt „solch scharpff verstendig leut“ gesehen. Der Jüngste Tag werde jedoch genau dann hereinbrechen, wenn die Sorge um weltliche Angelegenheiten am höchsten sei, so Luther. Die im humanistischen Sinne im Diesseits verhaftete Gesellschaft interpretierte er als ein weiteres Zeichen der Endzeit. StA

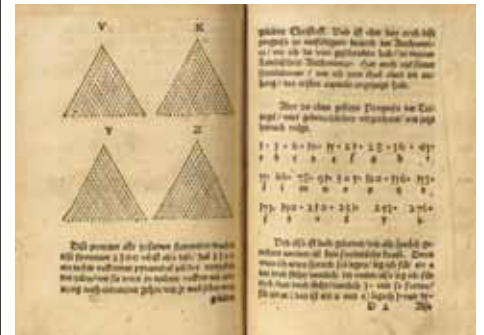
► S. 222

123 Wunderbarliche Wortrechnung

Michael Stifel: Ein sehr wunderbarliche Wortrechnung [...]. Königsberg: Alexander Augezdecki, 1553, fol. Dv / D2r | Holzschnitt, Typendruck
△ Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, [Postinc.] 8° Nw. 2258 b

📖 VD 16 S 9017 | Aubel 2008, S. 89–150, 401–429

Lässt sich der Jüngste Tag vorausberechnen? Luther verneinte diese Frage unter Berufung auf Mk 13,32 entschieden. Zu einem anderen Ergebnis gelangte sein Freund Michael Stifel. Auf Grundlage gematrischer Berechnungen, mittels derer biblische Zahlen und Worte durch die Zuweisung von Buchstaben und Zahlenwerten gedeutet werden, sagte er den Jüngsten Tag für den 19. Oktober 1533 voraus. Mit zahlreichen Anhängern versammelte er sich an diesem Tag in seiner Pfarrei in Lochau (heute Annaburg bei Wittenberg). Stifel wurde auf Befehl des sächsischen Kurfürsten noch am 19. Oktober festgenommen, erhielt durch Luthers Vermittlung jedoch später eine neue Pfarrstelle. Zwanzig Jahre nach dem Vorfalle veröffentlichte er eine zweite Arbeit zur „Wunderbarlichen Wortrechnung“, in der er jedem Buchstaben des lateinischen Alphabets eine Dreieckszahl zuordnete und diese anhand dreieckiger Punktmuster visualisierte. Auf diese Weise versuchte er die Bedeutung der im Buch Daniel und der Johannesapokalypse enthaltenen Zahlen zu entschlüsseln, verzichtete



nun jedoch auf tagesgenaue Endzeitprognosen. Stifels Berechnungen waren im 16. Jahrhundert keinesfalls singular. Solche Versuche einer Verwissenschaftlichung der Endzeiterwartung standen in markantem Kontrast zu Luthers schriftzentrierter Auffassung, die eigene Gegenwart durch die Identifikation der in der Bibel genannten Zeichen als unmittelbare Endzeit zu begreifen. StA

► S. 222–223



Kat. 97

Kat. 100

Kat. 101







Passional Christi und



In ym ansehen ist er auffgehoben und die wolcken haben ym hinweg genommen vñ ym ougen. Dieser Jesus der von euch in himmel auffgenommen ist / wirdt also wyder komme wie er ym gehen habe zu himmel staten. Act. 1. Seyn reich hat kein ende Luc. 1. Wer do mit dem her wird mit nach volgar zu von ich bin do zeit meyn diant auch seyn Johā. 12.

Zwischafft.



Es ist ergriffen die Bestia vil mit ir 8 falsch propheet der durch sie geschehen than hat do mit ir vorfurdet hat / die so seyn geycht von yme genommen / und sin sude angibt seyn verfinck in die tauffe des sewins und schwefels und sendt getode mit dem schwede des der do reyt vff sin weissen psade / das auß seyne maul gahet. Apocal: 19. Darnach wirdt offbar waden der schalchaffrige bouw wirdt der her Jesus toeten mit dem atan seyns mundes und wirdt in sturgen durch die glori seynen kunfft. 2. ad Tessa. 2.

Kat. 102



Kat. 103



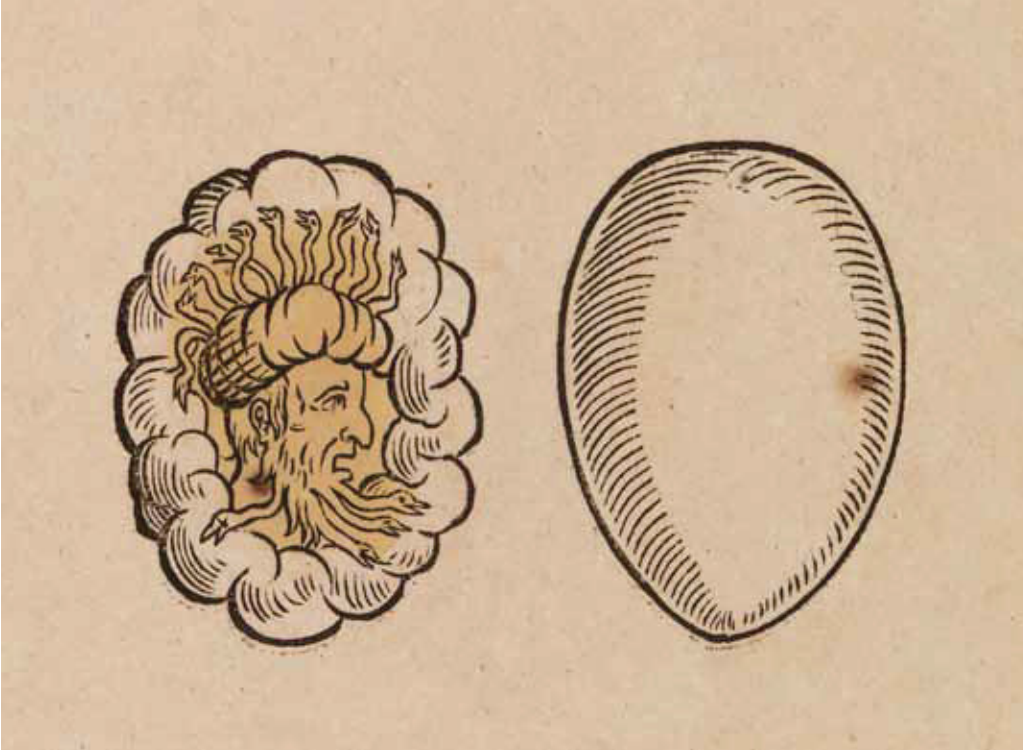
Kat. 105



Kat. 107



Kat. 106



Kat. 108



Kat. 109



Kat. 110a



Kat. 110b



Kat. 111



Kat. 112

Practica vber die grossen vnd manigfaltigen Coniunction der Planeten/die im jar M. D. XXXij. erscheinen/vñ vngeweißelt vil wunderparlicher ding geyeren werden.

Zuff 85. Tag. Mar. Gnaden vnd Freyheiten. Gut sich monstlich die meine Practica in zweyzen jaren nach vñ nach bey verlin im g. 4. Martz lönge Goltz.



DIES DOMINI SICUT FUS IN UOCIS
IGNIS QUAE UELUTES DIUM NEQUE

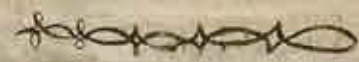


CONTRITÆ LACERANT TURRES VI PVLVERIS AEDES  8

Et Veniet vigilate
hucam - mathei 24^o



SEPTENA AVGVSTI FVIGVRE MECHLINIAE





Kat. 116/1

Kat. 116/2

Dieser abcontrafalte Menschlein mit einem stern gleich vndt an der stern zwischen den augen / ist zu Wormbs am xxviij. tag Novembri morgen vmb 11. vndt vffgangen: vndt biß vndt 8. vndt 11. von vielen in vndt außländisch personen gesehen worden. M D XL.

Ein wunderbarlich erschrockenlich gesicht / so auff den vierden tag des Mayens dieses xxxviij. Jars in dem dorff Zeßenhawfen zwü May von Pfordhamt gesehen worden. wie diese figur außweiset.



Ihr haben Luce am am vndt zwainzigsten / Jobelis am anderen / Ezechielis am acht dreyßigsten / Osee am zehenden Apocalypsi am sichten. Es werden zeichen geschehen an der Sonnen vndt Mon / vndt ferdn vor den leuten angst sein / das sy nit wissen wa hinauß ic. Auff das wir bitten vndt gar war nennen / was Gote würcken / So da Gote nit hat wollen die wete von irn sibel straffen / Er hat dann vorher zeichen / Wunderbarliche sel / oder auff Erden erkeinen lassen ic. So hat sich inn dem Jar / also man hat zelt / Tausent / fünff hundert. vint / auff den vierden tag May / zwischen vier vndt fünff von gegen der nacht / in einem Dorff / zwü mal von Pfordhamt / in die / am himel gesehen worden ain Stern mit ainem langen Schwanz / inn der mit so groß wie ain Molstain / Auff das / in himel herab gelassen ain feur / die Bawen sagen / es sey ain feuriner Diack gewesen / welches nur Erhalatio ist / in ainem / ch gelassen / vndt den selbigen Bach gar außgerücknet / vndt sich widerumb auß dem bach gehon / mit einer grausamen vnt / ain Gersten acker gelassen / vndt den selbigen acker fünffsehen schlich weye sauber verbende / vndt darnach hat es sich vnt / vnt gegen dem Stern zu / vndt mit ainander verschunden / Es sagen die Bawen inn der selbigen gegend / es sey das feur so gra

Erschreckliche vnerhorste Warhaftige gesicht
 ten / so gesehen ist zu Rhom an dem Himmel / den xiiij tag Novem-
 brius des Jars M. D. XXXXvii. Auf Italienischer sprach in das teutsch.



Es ist zu erbarmen / das die menschen auff erde so gar vndt ganz verblendet seindt / das sie sich nach viel vndt mangelfeligen warnungen / vndt wunder zeichē so der almechtige Gott zu schicket / dennoch nit erkennen wollen den schwer tag des Herren / so vns nabent auff dem hals ligt / Das wir sehd / das der Alten Prophecien fast all erfüllet seindt / welches der Herr von diesen lesten zeiten anzuwenden hat / Luc. am XXX. Es würt sich ein volck vb er das ander vndt ein Reich wider das erhaben / vndt werden geschehen erhebungn hin vnt wider / P / stien vndt Thewre zeit / Auch werden zeichen geschehd am himel vndt auch an Son vndt Mon vnt Stern / vndt auff erden wie den leuten bang sein / vndt werden sagen. Nun seindt viel jar her viel vndt mancher ley zeichen am himel gesehen / viel transamer Cometen vndt

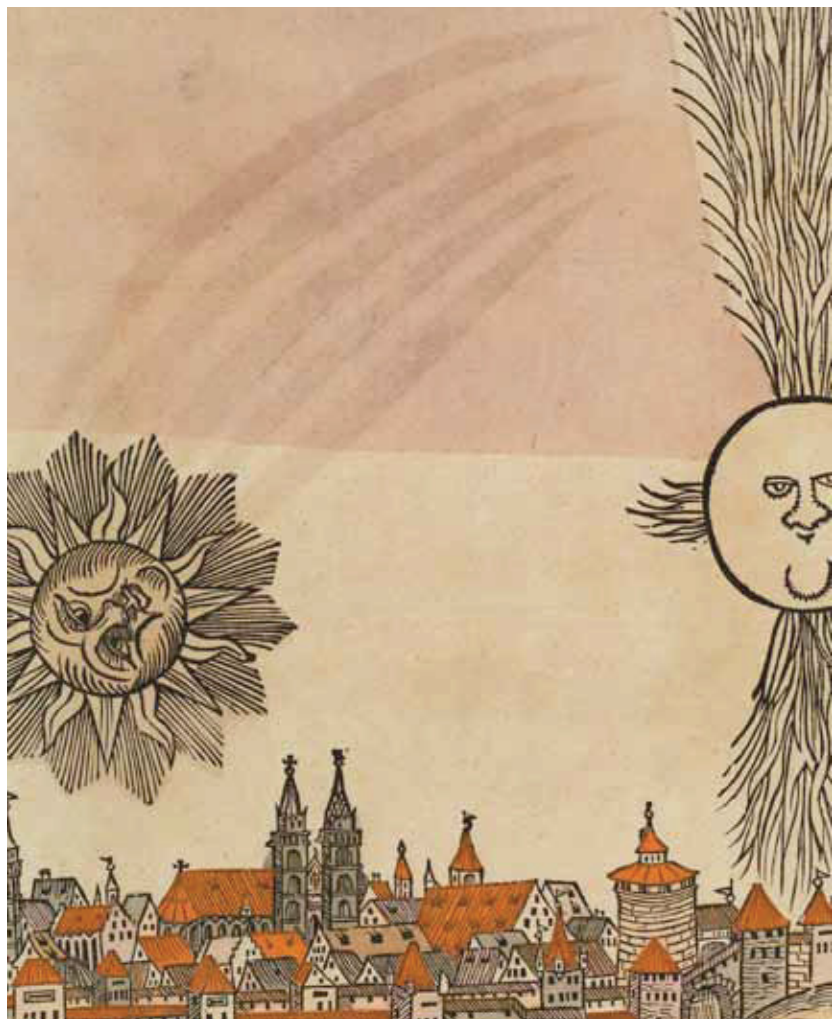
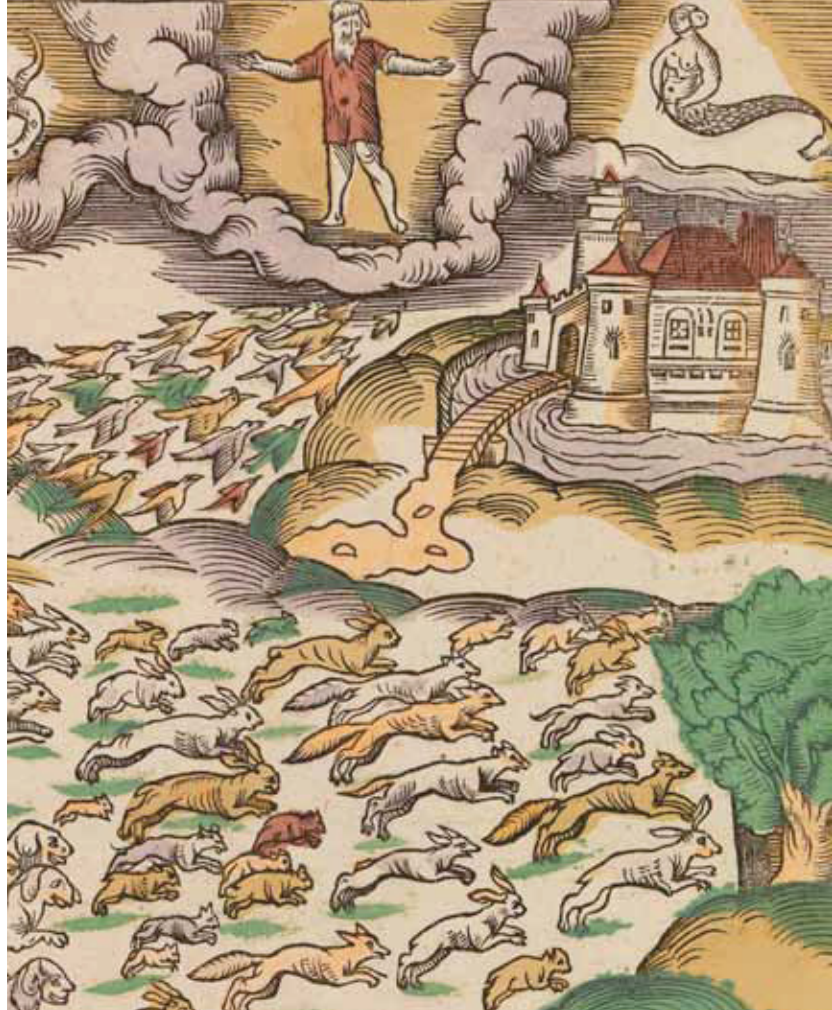
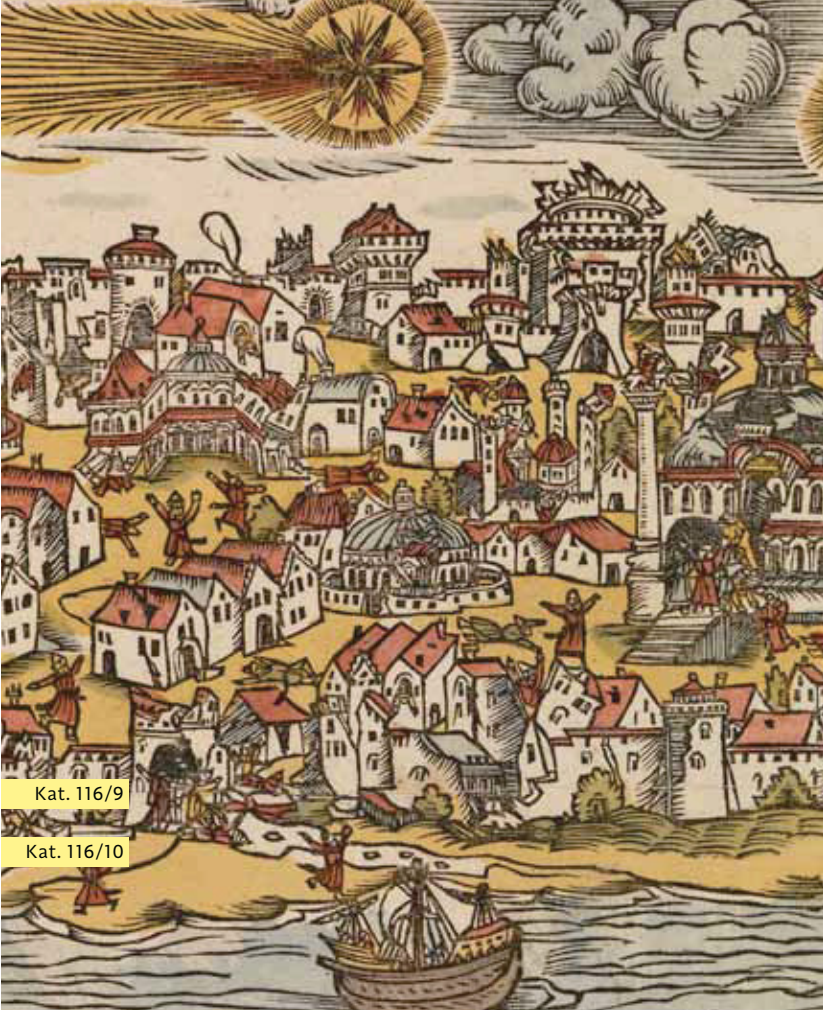
Kat. 116/3

Kat. 116/4

Es ist auch nit die vergangnen XXXXvii Jar den dreyzehend tag Novembri zu Rhom gesehen worden / vngeuer zu drey vren nach mitag / ein erschrecklich vnt wunderbarlich gesicht am himel / Nemlich ein roth Creuz / vndt auff der rechten seyten neben dem Creuz / ein erschreckliche Rhute / oder Geißel / Auch hat sich ein Adler recht ob dem Creuz geschwungen / vnt also auff vndt ab geschwebet / Also das es erschrecklich ist gewesen an zu sehen / vndt die Creuz vndt die Rhute oder Geißel / mit sampt dem Adler / hat also an dem himel geweret / drey tag lang / Darnach hat es sich wider verloren / vndt wider schon wetter worden wiewor.

Dieses vnt der gleichen zeichen lest vns der almechtig Got an vielen orten sehen / ob er vnser er bergen ein mal dardurch bewegen / vnt vnser au gen auff thun möchte / das wir nit also wie die vnt vernunfftige thier / seine gutthatten deen wie t / glig gebrauchen / zu vnserem verderben vnt miß / brauchen / sonder vns zu ihm bekereten / ihn vnt bilff vnt verggebung der sunden bitten / damit die







Grün' clube vnd Warhafftige Bercke / denn dem Erichböck'achen vnd Winderfartliche
 Reden / Welchs am himel / am Donnerstage nach Innoctant des 6. Jars / zwischen Er'leben vnd W'ans selb
 auff den Abend mit der Sonnen vndergang / zwischen 5. vnd 6. Uhr / vnn viln Personen gesehen :



Was aber die Bedeutung vnd gebornung eogenlich d'ieser Zeichen angelanget / ist on allen zu'essell mit vnd all
 v'ordogen aber allen Hoc bewust. Es mag aber einer also der ander auff einanderc art sein deitung dar auff / hat
 sicher jederman frey. Was es also verstanden werden / das die zwu' M'as'arbe' Geullen bedeuten
 Kat. 116/13
 Kat. 116/14
 feinde / als do ist der Huldenwert vnd der D'ert / einer auff d'ier seiten der ander auff der and'
 geualt d'ereen fallen vnd vnser G'raff sein solle / die weyl Hoc'co ween deo vno so gar im v'erd'ung' formt / ja v'
 lauter gar nichts nicht darnach fragen / sonder wie feind v'erdeutlich w'orden / Darumb er auch
 D'ertige st'et / vnd n'ue vndergang der Sonnen gesch'et. Dar zu' so sein B'iten vor auch am Hin-
 aber nach sol' em' ist gemeinlich gef'igt / V'it'at'ge'isen' Krieg' / D'ess'ent / D'ew're'ge' / v'nd ander' harte Hin-
 nicht / das also vno der liebe G'ot wurde weodlich d'abem'lassen / von wegen vnser vndankbar'eyt / wa' wir nu'
 mit dem G'eb'et vnd der B'esse' werden st'ur'f'omen / dar'aus' auch die Seulen rauben / w'elche mag bedeuten / d'
 die zwu' feinde mit v'ennen vnd mit Krieg'en die L'ander verzeren werden. G'ot der G'et' gebe vno sein' an'ad' d'
 v'ur' sol'as' von h'ereen m'ogen erkennen / vnd vnser' leben darnach bess'ern / vnd der' sel'ichen z'ukunft' G'eb'it' n'
 feinden g'ew're'ig' sein / Amen. Bedruckt zu' N'ur'berg' durch' h'anns' H'of'et'.



nij / dem Her-
 stereich'sche Ne-
 die nachfolgende
 den.
 gegen dem Abend/
 Bestu' gem'eten / vnd sich mit einander vberwoiffen. Bald dabey
 hat sich ein bell'ard'ee' / lung' fram' / auch etliche Berg' vnd F'elsen /
 sampe' einem' grossen' G'esch'lo'ß' oder St'art' sehen lassen. Im' d'ieser
 G'esch'ichten ist vñ v'ord' / als v'no' / vñ' ander' eh'lich' L'and' am Himel
 mit et'ernen' m'ogen' / g'ew'esen' / auch bey' j'um' ein' Trom'et' / Vnd
 alles gegen' D'ay'gang' sein'et'weg' g'emenen.
 Das Volk' so von' I'uffgang'
 das hat sich v'nden' bey' dem' Jahr'
 e'yon' / vnd sich mit' langen' G'ol'fen'
 geh'n' erz'ugt' / als ob' sie gar' ma'z'
 m'ogen' / auch' j'en' J'ah' wider' zu'
 Doch' der' mit' dem' F'ab'ung' /



Kat. 116/15
 Kat. 116/16

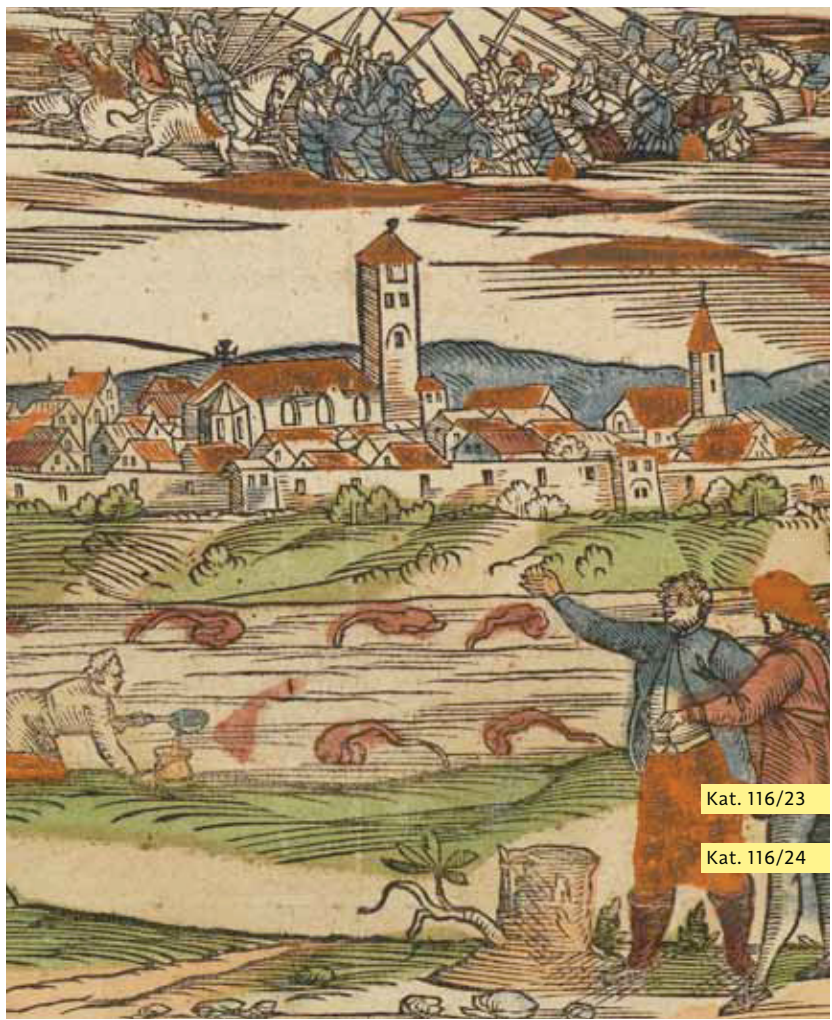


...gibet auch die erfarna das die ewigen
 ...Himmel und in dem Luft sich sehen lassen nicht
 ...großer Haffen / so Boer und verachtung seiner
 ...Knechten willen mit Pestilenz / verenderung
 ...verwüstung Land und Luot dreifertigleichsam
 ...Dann Boer jetz ist diesen krauch / schob / das
 ...illen mit allein durch sein Wort und Dichtung
 ...Pander arkrast / und zu Fuß und besterung des
 ...dem Viel / und der Stadt Hierusalem zwischen
 ...wernung Christi / und seines Apostel verachten
 ...och auch mit Wunderzeichen liess große Erd
 ...Zussernuss der Sonnen geschien / Schicker
 ...ist fort sehen. über 40. Jar / neben andern schick
 ...ein schwert schick der ein ganzes Jar über der
 ...darauf hernach die Stadt belagert / von den Fein
 ...mpel verbrant und geschlachtet auch der Volck
 ...er / viel tauent durchs Schwert. Hunger und
 ...gen in alle Land zerstreut werden / und also die

folget ist. Duff den Cometen so Anno Christi 1526. erschienen nicht er
 vnglück so darauß erfolget der Land sein Wein gegeben hat grefen ist ob
 tauken / brennen und morden gahen / und im obzug vil hundert Waisch in
 sich in abdrückliche dienbarkeit geführ. So weit manndoo auß die Com
 so Anno 1521. und 1522. erschienen inden der jetzlichen Auffstos der W
 touffce zu Wänter in Westphalen auß areffis vnschick. vil verenderung ins
 gern. Dennemark. Endland. Brandreich und Italien sich zugetogen. D
 hat auch Tausichland. Niederland. Brandreich und Polen / mit areffis sich
 erfaren was die zwei Cometen so Anno 56. und 58. und der Hicr Ecken
 ten 1574. Jar erschienen / bedut haben und weiß niemandt / wenn die an
 fangen vnglück noch mag ein ende werden. Das also kein zweiffel. Gens
 der solche Sachen dadurch er recht keinem Wert der Welt seinen gerecht in /
 wider die Sünd ansteig und areuliche straffen mit verenderung der Krainn
 Krieg. Pestilenz. Heurung. Aufrubr und andern vnglück trobet. Duff
 Gott der Allmächig auch von die Jar her mit allein Zeichen an der Coma
 Wren mit schicklichen Zussernussen geschien / sondern auch jetz im Nou
 der diese laufenden 77. Jar / einen schicklichen Cometen an den hohen H
 geschick der eben zweiffel / weil er areffis und areulicher ist / dann ander vil



Kat. 116/21
 Kat. 116/22

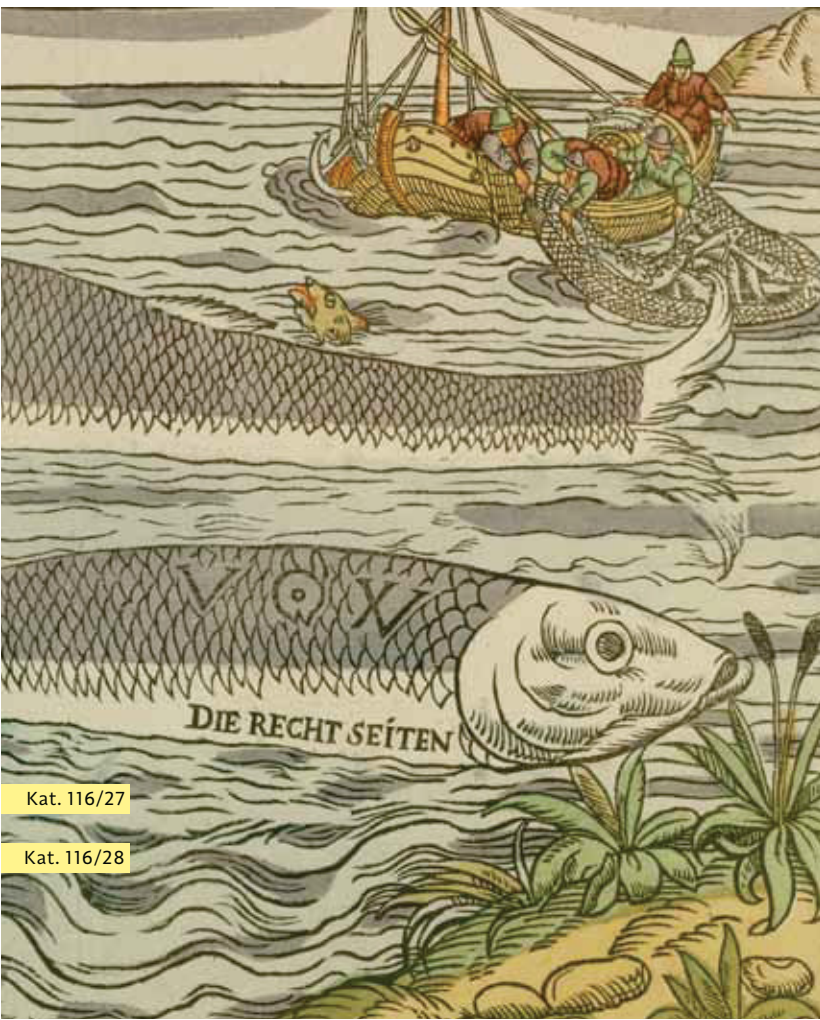


Kat. 116/23
 Kat. 116/24



Kat. 116/25

Kat. 116/26



Kat. 116/27

Kat. 116/28

**Uwe wundergeſicht vnd zeichen ſo den 12. 13. 14. 15. vnd 16. Win-
termonat des 1600. Jars in Thonawede am Himel geſehen worden durch den Edlen Edmundum vnd
Doſopholum Thon Georgan am Walde. Der ſelben Licentiatu Philoſophi; vnd beider Keyſerliche Doctores geſch.**

MITTAG

ANFANG

ABEND

1. Die 12. Wintermonat

Die 12. Wintermonat vnd die 13. Wintermonat vnd die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat. Die 12. Wintermonat vnd die 13. Wintermonat vnd die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat. Die 12. Wintermonat vnd die 13. Wintermonat vnd die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat.

2. Die 13. Wintermonat

Die 13. Wintermonat vnd die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat. Die 13. Wintermonat vnd die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat.

3. Die 14. Wintermonat

Die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat. Die 14. Wintermonat vnd die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat.

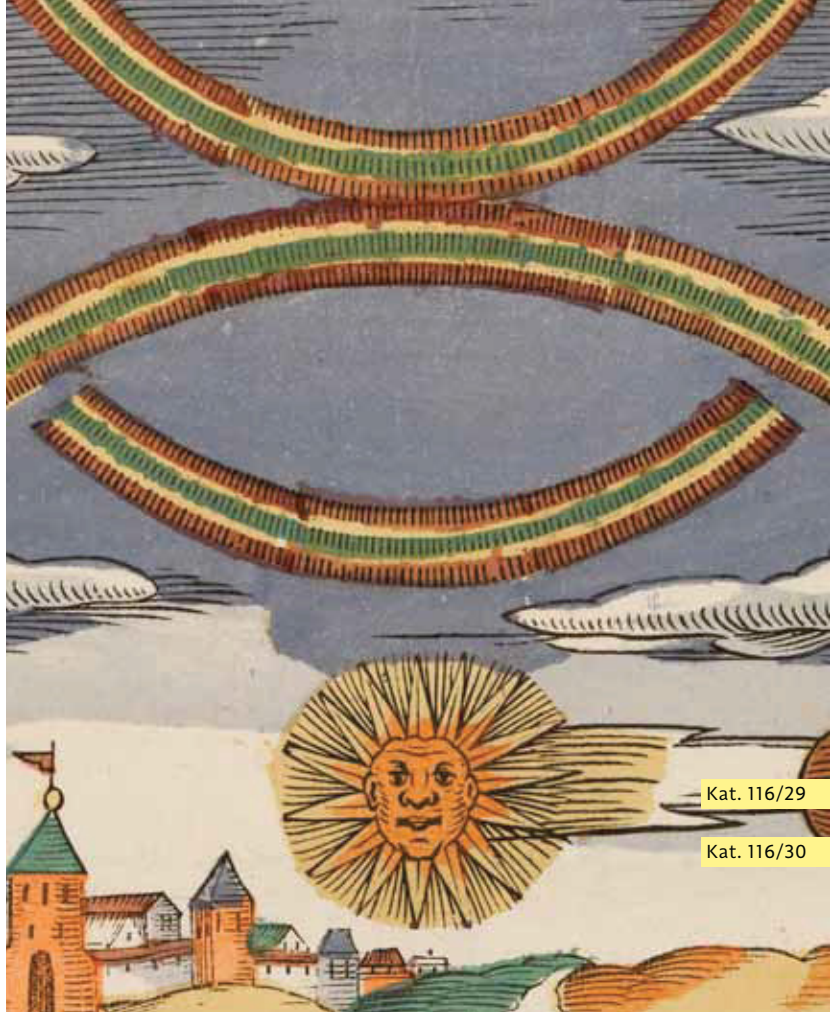
4. Die 15. Wintermonat

Die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat. Die 15. Wintermonat vnd die 16. Wintermonat.

5. Die 16. Wintermonat

Die 16. Wintermonat. Die 16. Wintermonat.

**Gedruckt in Nürnberg/ bey Wolff
Davidßl. Buchhändler.**



Kat. 116/29
Kat. 116/30



Kat. 116/31
Kat. 116/32

Ein wunderliches Wunderzeichen
 Von einem erschrecklichen wunderbaren Fisch / so in abgwichnem 1615. Jahr / den
 10. Nouember vnder Külnar bey Denemarck gefangen / vnd den König in Denna
 mach zugeführt worden ist.
 Ein wörter hat sich für den Fisch gehalten.
 Ein wörter hat sich für den Fisch gehalten.

1615
 1616
 1617
 1618
 1619
 1620
 1621
 1622
 1623
 1624
 1625
 1626
 1627
 1628
 1629
 1630

1615
 1616
 1617
 1618
 1619
 1620
 1621
 1622
 1623
 1624
 1625
 1626
 1627
 1628
 1629
 1630

Wahrhaftige Contrafactur / vnd Newe Zeyttung / eines

Knechtens welches Heynder etlich Wochen her / vnterschiedlich / weis / Blüt / Schwitzet



vnd sterben hat treten sollen / vnd an dem Selberg ernstlich gebetet / das sein Himelischer Vater / da es möglich sey / diesen Knecht von jm nemen wölle / das Er da zu mal angestrichen Blüt / schweiß / geschwizet vnd verdrübet hat. Als er dem Herren Christo aber weiß man nie vil / das ein Mensch Blüt / geschwizet / et harte / Bis auff diese zeit / erfahren wir / so vil das Blüt / schweizen anlanget / ein gleichmäßiges Lympel wie dann nachfolgentes Rühlich erzehlet wüde. Es wanner zu Augspurg / in der bekandten Statt / ein Burger seines Handwerks ein Küfner / mit namen Bartholome Krüner / der hat mit seiner Ehewettin Anna / einen Sohn erzehlet / den Syc Johannem genemet haben / welcher vmb verschiedene Jahren / vor Dato / Acht jar seines Alters erraidet hat. Ist ein schöner / volkomner / wolgestalter vnd Weisser Knecht / wie dann diese gegewertige Contrafactur auß weyset / dann Er mit verwilligung seiner Eltern / auff den vierzehenden tag des Monats März / Im jar nach vnser Seligmachers Christi Jesu Geburt 1588. eygentlich abgetrissen worden ist. Obgederter Knecht / hat bey 18. Wochen / vor der / zu oberst auff dem haubt / Blüt zu schwitzen angefangen / welches so scharpff gewessen das es jme das Haar abgefressen / also das er gleich ein glantz oder Platten bekommen / hert / nader aber / vnd vngefährlich bey sieben Wochen hat Er auch vnder dem Angesicht gleich er massen / wie auch an Henden vnd Füßen Blüt zu schwitzen angefangen / Gleich wol hat er anseendlich nie so streng / wie zeitiger zeit geschwizet / dann es je länger je mehr zunimbt / Also das es erwan des tages frey oder vier mal an jm kommet / sonderlich aber pflegt Er zu Morgens / zwisben 6. vnd 7. vhr am meisten zu schwitzen. Er wirdt aber der massen mit Blüt besprenget vnd herunter / das einer gedend möchte Er were verwundet oder jm sonst ein schaden widerfahren / wann man jm aber den Blütigen schweiß abwischt / so ist er schön / glantz / vnd wirdt jm nichts an gesehen / gleich als wan man sonst von einem ein schweiß abstreicht. In etlichen malen wirdt Er schwach / fürnemlich aber / wann Er von vielen Leuten vmbstanden wirdt / also das er Ohnmächtig nider fult / wann dan solliches fürüber / stehe Er wider auff ist ganz mütig vnd fröhlich / laufft wider seinen weg / als ob jm nie nichts gemangelt habe. Wan der Schweiß an jm ist / vnd Er die Hand ein weil zurrucke / so giebt es so vil Blüt / das jm gleich ein schblin in der hand steht. Es haben seine Eltern / solliches lange zeit in still gehalten vnd niemand Hoffenbaren wöllen / bis endlich etliche Nachbarn vnd freünd / den Vater dahin vermögt haben / das er den Knaben zu den gesandten Doctores der Arney vnd Medicus geföhret vnd jm besichtigen lassen / die es aber anderst nicht / als für ein großes Wunder vnwunder werck habet erkennen konden. Inzund wirdt der Knab von vielen namhaften Personen / hoches vnd nieders / geistliches vnd weltliches Stands / besichtigt. Was nun solliches vnnatürliches Blüt / schweizen / an einem so Jungen vnd vnschuldigen Knaben / bedeuete oder was vns der Allmächtige Gott dar durch verkündigen wölle / Ist jm allein / am besten bewußt / der selbige / wölle vns aller sündigen Heiligen Geyst verleihe / der in vns New vnd leid vber vnser sünd / die wir schwerlich begangen haben / Er wedt vns das wir forhin jm gebet wader sagen vnansprechlich zu Gott küsse vnd sprechen. Der wir vnd vnser Vater haben gesündiger vnd vnrüch gethan / Straffe da vnns nit in deinem Zorn. Amen /

S Under andern vielen zeychen vnd wundern / die vnns der Allmächtige Gott / jetzt ein zeitlang her / an Elementen vnd andern Creaturen hat gezeigt / vnd anschawen lassen / ist dieses / so sich zeitiger zeit in Augspurg zu trege / auch nie das geringest vnd wenigest / Wirken vnd wissen / auß der Historia des beyligen Pas. 6. Wie vnser Herr vnd Heyland Jesus Christus / da Er den vnder dem schweren vnrüchlichen laast vnserer Sünden / auß sein bitter lid

Gedruckt zu Augspurg / Bey Hanss Schulze Bileffmaler vnd Formschneyder vnder dem Lysenberg Den 17. Martij Anno 1588.

48 2237

124/116 2. 59

August

B: Jauer

Im Briefwechsel die von dem
ersten zu dem zweiten Buche
und fies auf vier oder fünf
phoren und dasselbe in dem
ersten Buch dasselbe in dem
ersten ab //

August

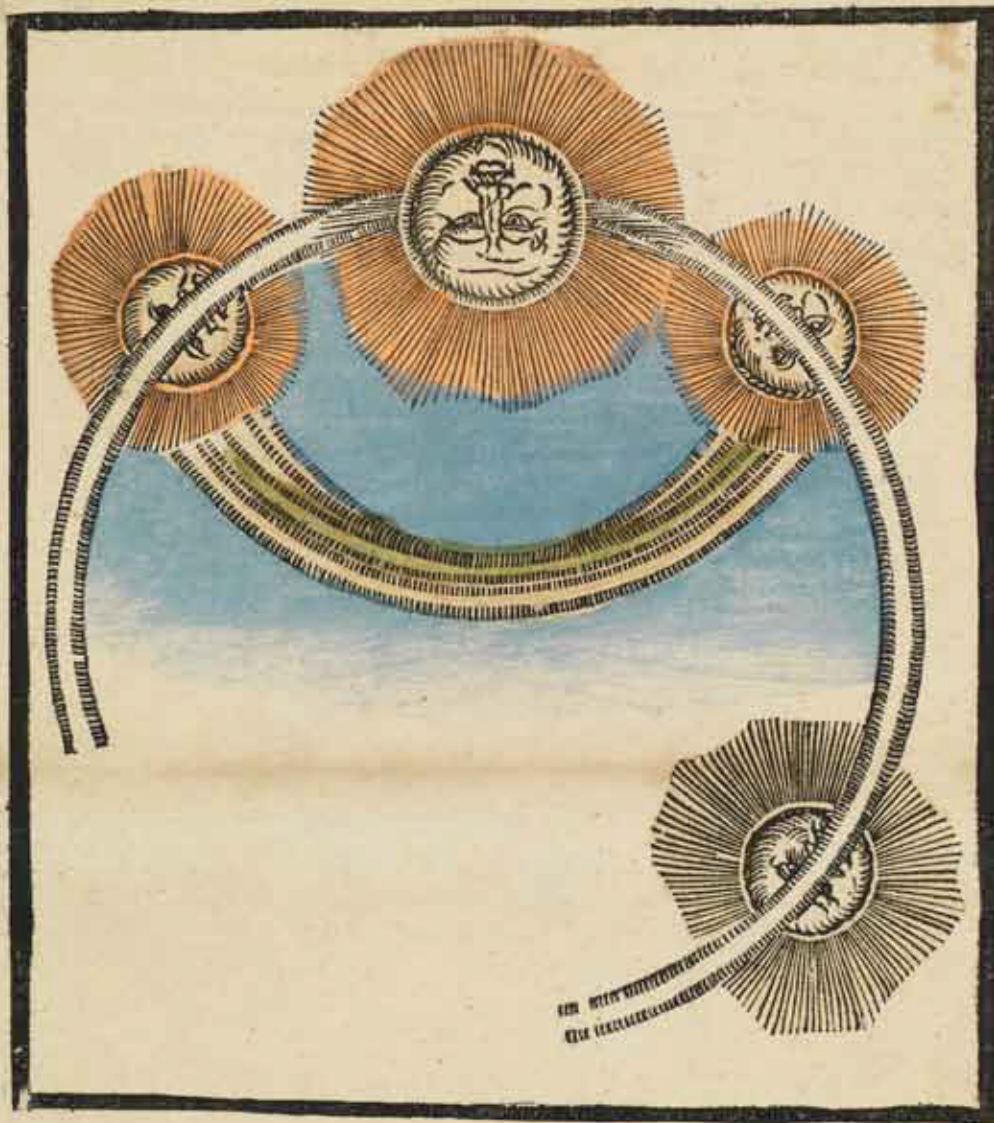
B: Panngarten

Steffan Jauer auf dem
Panngarten, das erste von dem
ersten so die Schrift an dem
ersten, welche viel planmäßig
als die Schrift nach dem
einige an dem ersten, und allein
wie man die Schrift zu machen

B: Salzberg

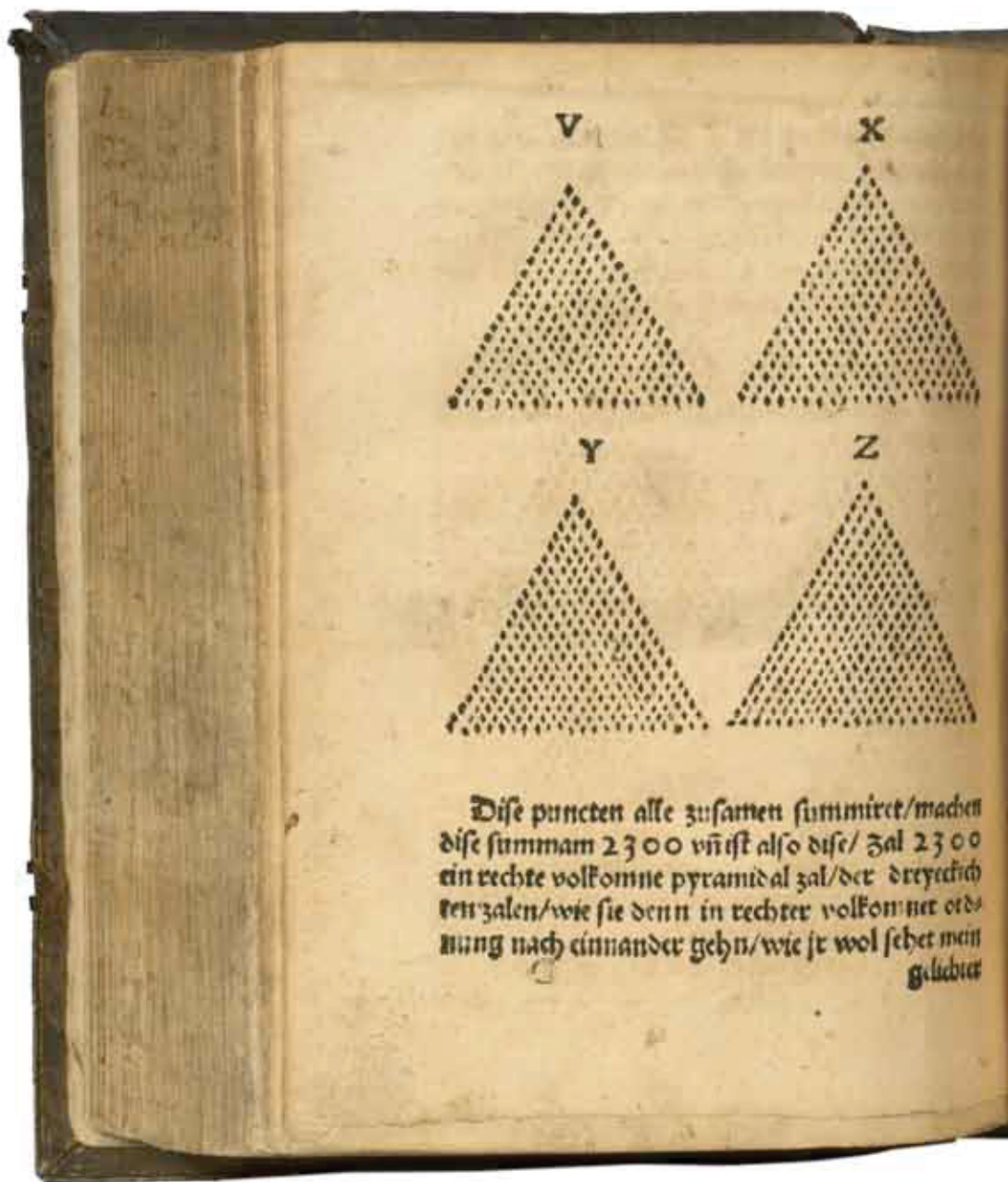
Die Schrift der Panngarten der
Panngarten salz vom Amstutz

Ansehung vnd Contrafactur/wie den xxj. Martij zum
Genantstein gesehen ist worden.



Als man zalt Tausent fünf hundert vnd Lj. jar/am tag des xxj. Martij ist diese Contrafactur oder gesicht gesehen worden zum Genantstein/ zu Morgens zwischen viij. vnd ix. Vnd ire gestalt vnd ansehen ist also gewesen/ Nemlich das die rechte Sonne ist gestanden im auffgang der Sonnen/ als wenn man das Pappir vber sich leret / vnd von der Sonnen ist ein runder kreys weiß der gestalt gegangen/ vnd hat nicht gar zusammen gereicht nach dem Uidergang: Vnd diser schein oder rotund/ auff der rechten seiten/ ist gelb vnd braun gewesen. Des gleichen auch diese zu der linken seiten ist auch im weissen Circel gestanden/ gleich wie das zu der rechten seiten/ vnd ist auch braun vnd gelb / wie ein wasser mal oder gall gewesen / Mehr so ist auch das dritte auff der linken seiten weyt hinten gestanden/ von der Sonne/ Vnd dis ist ein wenig weiß vnd gelb gewesen/ Es ist auch ein Regenbogen gegen der Sonnen gestanden/ vnd hat sich aber zu den zweyen rotunden oder scheyn gezogen/ doch nicht gar hinzu/ vnd dieser bogem / hat sich an beyden seiten geteylet/ vnd ist gleich auff die zweyen scheyn gestanden/ Vnd gegen dem abent ist der weisse Circel oder kreys nicht zusammen gegangen/ wie dem eygentlich diese Contrafactur anzeyget. Was aber diese anzeygung bedeuten / Solchs ist nur dem allmechtigen Gott bewußt/ der wölle vns gnedig sein / vmb seines lieben Sons Ihesu Christi willen/ vnd vns seine gnade mit theylen/ das wir vns mügen bessern vnd Busse thun/ darzu helff vns Gott der Vater vnd Son/ vnd der heylig Geyst/ Amen.

Gedruckt zu Nürnberg durch Steffan Hammer Büeffmaier
auff der Schmelzhütten.



geliebter Christoff. Vnd ist vber das auch diese
 progress in vielfeltigem brauch der Arithmeti-
 ca / wie ich da von geschriben hab / in meiner
 Lateinischen Arithmetica. Hat auch viel seiner
 speculationes / wie ich zum theil oben im an-
 hang / des ersten capitels angezeigt hab.

Aber die oben gesetzte Progress der Tri-
 angel / wirt gebrauchlicher verzeichnet / wie jetzt
 hernach volgt.

1 • 3 • 6 • 10 • 15 • 21 • 28 • 36 • 45 •
 a b c d e f g h i

55 • 66 • 78 • 91 • 105 • 120 • 136 • 153 •
 l m n o p q r

171 • 190 • 210 • 231 • 253 • 276 •
 s t v x y z

Vnd also ist bald gelernet / wie alle spruch ge-
 rechnet werden / ist kein sonderliche kunst. Denn
 wenn ich einen spruch sol legen / leg ich für ein a
 das dreb steht / nemlich die vnitet / also leg ich für
 ein b / das dreb steht / nemlich 3 • vnd so fortan /
 für ein ac (das ist ein a vnd e) leg ich 1 • vnd 15 •
 D 2 Also